

Wiener Stadt-Bibliothek.

81596 A

(Prag)

Ein Fuchs.

fingerrißtasch Büf.

EIGENTHUM
Carl Neumann
Direktors Carl

179 13 Lind Dr. ¹³friskin
29 " ²⁹friskin Dow
59 "

*Hingewichtenes Loufflied-buch
aus dem benutzten Manuscript*

(Manuscript.)



A. N. 120686

Ein Buchs!

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen

von

CARL JUN (GIUGNO.)

Musik vom Kapellmeister Carl Binder.

Aufgeführt zum ersten Male in Wien im Carl-Theater am
18. März 1854, mit außergewöhnlichem Erfolge.

Fig. aut. sein
Carl Treumann

Personen.

Eduard Graf von Warting	Herr Mittell.
X Frau von Zartenau) mit dem . . .	Frl. Wildauer.
X Baron von Heffeld) Grafen . . .	Herr Moriz.
Clotilde von Burgen) verwandt . . .	Frl. Könnenkamp.
Doktor Pfeffer, Testaments=Exekutor . . .	Herr Lang.
Lord Hamilton	Herr Braunmüller.
Herr von Clairence	Herr Michelis.
X Ehrman, Güterdirektor	Herr Maier.
X Hecht, Amtmann	Herr Pohl.
- Hans Gradaus, ein Müllner	Herr Grois.
Anna, sein Weib	Frau Scutta.
Wirthschaftsrath, Schürer, ihr Bruder . . .	Herr Schirling.
Marie, ihre Base, in Diensten des Amtmanns	Frl. Böllner.
Gabriel 24 Jahre alt)	Herr Carl Treumann.
Josef 12 " ") Gradaus's . . .	fl. Walter.
Paul 9 " ")	fl. Kinzler.
Kathi 7 " ") Kinder . . .	fl. Kinzler.
Keserl 4 " ")	fl. Perl.
Pudel, ein ormer Stiefelpuger	Herr Scholz.
- Biegler, maitre tailleur	Herr Franz Treumann.
Madame Biegler	Fr. Koch.
Frau Dorothea, Wirthschafterin beim Amt- mann	Fr. Schmidt.
Mariane, Kammermädchen) bei . . .	Fr. Steinle.
Balthasar, Bedienter) Clotilde . . .	Herr Gottdank.
Jakob, Diener des Grafen	Herr Prechtl.
+ François, Kellner	Herr Stir.
+ James, Hamiltons Tokai	Herr Netowiti.
Ein Kolatschenweib	Frl. Giesberg.
Zacharias)	Herr Buchner.
Weit) Geschworne	Herr Singer.
Klaus)	Herr Fischer.

Bauern. Geschworne. Ortswächter. Dienerschaft. Badegäste.

Die Handlung spielt theils in Taubenhain auf den Gütern des Grafen von Warting, theils in einem nahe gelegenen Badeorte.

[Handwritten signature and decorative flourishes]

Erster Akt.

(Bauernstube in Grabaus's Mühle.)

Erste Scene.

Anna. — Josef. — Paul. Kathi.
Keserl.

(Rechts vorn am Tische sitzt Anna, eine Brille auf der Nase, zwischen ihren Söhnen Josef und Paul, welche lesen und schreiben, und von ihr überwacht werden. Auf einem Fußstuhel sitzt Kathi, an einem großen wollenen Strumpf strickend. Keserl sitzt auf der Erde und spielt mit der Kugel.)

Anna (auf Josefs Schreiben blickend). Was is das wieder für ein Kriekeltradel?

Josef. Das is lateinisch, Mutter!

Anna. Was brauchst Du lateinisch zu lernen?

Josef. Der Schulmeister hat g'sagt: Deutsch schreib i schon pass' bel, viel besser als der Vater!

Anna. Warum nicht gar! — Bild' Dir nur nix ein. — Dein Vater kann kurios schreiben — der macht die schön'schneifeln, wenn er will langmächtig!

Josef. Der Schulmeister hat g'sagt, ich soll mich nur recht zusammen nehmen, daß ich a Gelehrter werd', und nit so dackel, wie die Bauern in unserm Dorf.

Anna. Wird' Du nur so g'scheidt, wie Dein Vater is, nachher bin ich schon zufrieden!

Josef. Der Vater is auch a Bauer, hat der Schulmeister g'sagt.

Anna. Dein Vater is Müllner, — aber der Schulmeister soll sich nur in Acht nehmen, daß er ihn nicht einmal in die Arbeit nimmt.

Josef. Ja kofengrob is er — das sagen alle Leut!

Anna. Weil er a grad'er aufrichtiger Mensch is, aber so sein die Leut, wenn einer heut zu Tag die Wahrheit red't, gleich muß er grob sein, oder sie legen ihm gar einen Maulkorb vors Maul.

Zweite Scene.

Vorige. — Marie (mit einem Einkaufskorb voll Grünzeug).

Marie. Grüß Gott — Alle mitkommen!

Alle Kinder (sie umringend).
O je! die Maritscherl! die Maritscherl!

Marie. Hebe! — Ihr erdrückt mich ja! — Du, Ihr kleinen Naschkatzen, da hab' ich Eng süße Marschanzker mitbracht! (zu Anna) I bin einkaufen gangen, und da hab i mir denkt, i muß g'schwind einmal hereinspringen und schau'n, was denn eigentlich g'sehen is — i hör' da beim Amtmann so viel reden, und kenn' mi nit aus — sag' mir d' Frau Mahm, was hat denn der Herr Better wieder mit'n Rentmeister g'habt? —

Anna. Ach, meine liebe Marie, i kum aus die Sorgen schon gar nimmer heraus! Du weißt, daß jetzt schon bald seit ein' Jahr unsere Mühl' still steht, weil das Wasser bei der letzten Ueberschwemmung alle Wehren ausg'risen hat, und die Säng' nimmer treibt — mein Mann hat für sein Geld die halbe Arbeit herstellen lassen, und die andere Hälfte sollt' die Gutsherrschaft bestreiten, es is aber bis jetzt von oben nix g'sehen, und mir haben uns in Schulden g'stedt bis über die Ohren! Vor 8 Tagen is der neue junge Graf ankommen, der ein guter, lieber Herr sein soll — aber mein Mann kann nit

vorkommen bei ihm, weil der Amtmann und der Rentmeister ihn nit leiden können!

Marie. Aber mein Gott, was hat er ihnen denn gethan?

Anna. Der Rentmeister hat vor a 14 Tagen in sein'm Zorn an Knecht fast d'erschlagen draust auf'm Feld, und kein Mensch hat's gesehen, als mein Alter. — Wie die G'schicht vor Gericht kommen is, haben sie's gern wolten vertuschen, und der Rentmeister hat verlangt, er soll aussagen, daß der Knecht z'erst g'schlagen hätt' auf ihn, und ihn in d'Wuth bracht. Na, da is er natürlich an den Unrechten kommen, denn lügen thut mein Alter nit, das woast!

Marie. Conträr — er sagt oft a Bissel z'viel die Wahrheit.

Anna. Wie einem Wort, er hat gegen den Rentmeister auß'sagt vor G'richt, darüber is der Rentmeister fuchtig wor'n, hat alle unsere Schuldschein an sich kauft, und bringt jetzt auf die Bezahlung! — Mein Alter is just hingangen zu ihm bitten, daß er noch a Bissel Geduld mit uns hat. —

Marie. Gott geb's, daß er nit umsonst gangen is! Wann nur der Gabriel da wär, der wurd gewiß ein'n Rath wissen.

Anna. I bitt Dich! red' nur nix gegen mein'n Alten von den Buben — er will nix wissen von ihm! — Seit er aus der Lehr g'lossen und a Student wor'n is, darf i gar sein'n Namen nimmer nennen vor sein'n Batern.

Dritte Scene.

Vorige. Hans (sehr aufgeräumt).

Hans (noch hinter der Scene). So laßt doch den Hund von den Ketten los, Des Sapperloter! — Die armen

Bieher wollen a a Bissel herumspringen, und ihre Freiheit genießen, wie wir. —

Alle. Der Vater! der Vater! (Die beiden Buben laufen geschwind wieder auf ihre Plätze am Tisch und setzen sich eifrig arbeitend).

Anna. Er ist lustig — da bringt er gewiß a gute Post!

Hans (hereintretend). Grüß Eng Gott, Kinder! — Schau, schau, die Marie hat ein'n Abstecher gemacht! — Gib Obacht, daß Du kein'n Puzer kriegst, die alten Weiber san hantig, wenns amal anfangen.

Marie. Der Herr Vetter is ja gar gut aufgelegt? —

Anna. Is g'wis Alles gut ausgegangen beim Rentmeister.

Hans. Hahaha! — Dem hab' ich's g'sagt! Der hat d'reing'schaut! — Ich hab' mir wieder amahl Luft gemacht auf vierzehn Tag! — Den Eck voll Wahrheiten, den ich ihm spendet hab', den ertragt er nicht, und wenn sein Buckel noch fünfzigmal breiter wär.

Marie. Hi seh! I hab' mir's denkt!

Anna. Das nennt der Mann unten gehen! — Um Alles in der Welt, Hans, was hast denn schon wieder angestellt? —

Hans. Ang'stellt? — nix! — Ich hab' ihm nur g'sagt, daß er ein schlechter Kerl is.

Marie. Der Rentmeister wird jetzt g'wis die Schuld einklagen.

Anna. Jetzt kannst Dich nur gleich um ein Advokaten umschauen!

Hans. Zu was? — Daß ich dem Rentmeister schuldig bin, das kann kein Advokat wegdisputiren.

Anna. Das kann man nit wissen.

so'n Herr macht oft das Krumpe grad, und das Grade krump!

Marie. Deswegen studieren ja die Advokaten!

Hans. I will aber nit krummge-
winen — lieber will i alles grad ver-
lieren. — Wann die Herrschaft droben
auf'm Schloß ihr Wort nit halt, so is
das a Hulunkerei, die sie vor Gott zu
verantworten hat. — I hab' als ehr-
licher Kerl gehandelt, und wenn sie
mir auch mein' Mühl da verkaufen,
und mich von Haus und Hof wegtrei-
ben — heucheln und schmeicheln kann
i deswegen do nit — und jetzt Punkt
im Alte, und redt's mir kan Wort
mehr davon. Wo sind denn meine Bu-
ben? —

Josef. Hier, Vater!

Hans. Was treibst denn da, Pe-
pi? —

Josef. Ich mach lateinische Buch-
staben!

Hans. Seh'n laßt's! — Für heut
habt's genug studiert! Nehmt's engere
Sabeln, geht's nunter in den Hof
und spielt's Soldaten!

Josef und Paus. Hollah! —
(springen hinaus und nehmen Kathel und
Kessel mit.)

Anna. Was treibst denn die Bu-
ben von ihrer Schreiberei fort? —

Hans. I kanns nit leiden, wann's
den ganzen Tag nix anders thun, als
g'lerfuchsen! — I bin a Bauer, und
brauch keinen Professor unter meine
Kinder! — Hast no nit g'nug an dem
einen nirnuzigen Bub'n, der a nix
anders than hat, als daß er den gan-
zen Tag in die Bücher d'rin g'steckt
is? — Was is aus ihm word'n? — a
Tagdieb! — der seinen Nestern nix als
Schand macht.

Marie. Better! Schimpf der
Better nit auf'm Gabriel!

Hans. Na freili — a Freud' werd'
i hab'n über ihn. Wann er wieder a
ordentlicher Men'ch wird, der sein
Vater sein'n Stand achtet und ehrt —
so soll er mir recht sein — sonst soll
er mir nimmermehr vor die Augen
kommen.

Vierte Scene.

Vorige, Zacharias.

Zach. Gevatter! Du sollst glei
zum Herrn Amtmann kommen — um
10 Uhr is Sitzung.

Hans. Da schau her — der Herr
Amtmann laßt mi einladen — ein
schön Gruß — und i brauch kein Si-
zung — i sitz a' Haus viel besser.

Zach. Aber vielleicht nimmer lang
— der Rentmeister ha' di einklagt.

Marie und Ann. Ach du mein
Gott!

Zach. Sie haben dir'n Gerichts-
diener schicken wollen, aber weil i a
guter Freund bin zu dir, so hab' i dir
d'Freud g'macht, und bin selber gan-
gen! —

Hans. O du gute Seel! i dank
dir! Gebt's mir mein Hut, und geh'n
wir in Gottesnamen! Komm mit Al-
te! — Du kannst mi stupsen, wann
i vielleicht wieder gegen'n g'strengen
Herrn 'n Respekt vergiß.

Anna. Was wird das noch für
ein End nehmen mit uns? —

Hans. Wie der da oben will —
der wird's schon machen! — Alles kön-
nen's uns nehmen — alles bis auf'n
letzten Rock, aber besser sie verkaufen
mir mein Haus und meine Birtshschaft,
als daß ich ihnen meine Ehr' verkauf.
Und wenn uns auch nix bleibt, als der
Bettelstab, so werd' ich ihn mit Stolz
tragen, denn i hab' a besseres G'wis-
sen, als all die Herren da droben, die

nich so gern zum Dalunken machen
möchten. — Kommt's Kinder! — (Alle
ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Ein Theil einer Promenade in einem
Badorte. Hinten führt eine Allee quer
über die Bühne, welche mit Statuen ver-
ziert und mit Bänken versehen ist, auf
welchen die promenirenden Gäste sich se-
gen. Rechts ein Wirthshaus im eleganten
Style mit der Ueberschrift: Casino, Links
im Vordergrund ein freundliches Wohn-
haus mit einer großen Tafel: »Pierre
Biegel, Maitre Tailleur« über der Thü-
re. Neben der Thür hinunter eine Tafel
mit der Aufschrift: »Ausschließlich = pri-
viligierte Genie = Röcke,« welche deut-
lich zu lesen sein muß. — Ganz im Hin-
tergrunde sieht man einen breiten Fluß,
über welchen ein Steg in die Wohnungen
der Gurgäste führt.)

Fünfte Scene.

Lord Hamilton, Herr von Clair-
rence, Schürer, Ehrmann, Ba-
degäste (promeniren — trinken Bruns-
nen — junge Bäuerinnen als Blumenverkäu-
ferinnen — Bursche mit Cigarren, ein an-
derer mit Bündelchen 2c. Das ganze
Bild muß recht lebendig sein, und bleibt
in seinen kleinen Nuancen der Fontaste
des Regisseurs überlassen.)

E h o r.

Aus dem Gesteine sprudelt der Quell,
Reicht uns credenzend zur Cur
Silberne Ströme so frisch und so hell,
Wunderarznei der Natur!
Ehret und preiset die stärkende Kraft,
Die neue Freude zum Leben uns schafft!

Ham. (im Reitkostüme, tritt vor.)
Ich sage Ihnen Clairance, mein Hef-
tor ist ein Götterthier, ein Pferd zum
Küssen! Er muß heute den ersten Preis

bekommen! Ich hab' auf ihn noch ex-
tra mit dem Grafen Bernburg hundert
Louisdor gewettet.

Clair. (ihm folgend.) Reiten Sie
selbst?

Ham. Versteht sich! — Um 11
Uhr ist das Rennen, um 12 Uhr die
Wettfahrt nach Laubenhain. Kommen
Sie, Freund, Sie müssen meinen
Triumph sehen. —

Clair. (gedenkhaft.) Thut mir leid,
Mylord, aber gerade heute kann ich
nicht von der Parthie sein — ich er-
warte einen höchst wichtigen Herbst-
Modebericht aus Paris, den darf ich
nicht versäumen. Sobald ich aber mei-
nen Schneider und das Journal expe-
dirt habe, folge ich Ihnen sogleich.

Ham. Nun also, auf Wiederse-
hen bei der Sceptel-Chasse! — (im Ab-
gehen für sich.) Eitler Hehl! (ab.)

Clair. (ihm nachsehend.) Den brin-
gen seine Pferde noch einmal um den
Verstand! — Ist mir unbegreiflich,
wie ein Mensch eine so lächerliche Lei-
denschaft haben kann. (besteht sich in
einem kleinen Taschenspiegel). Mais mon
Dieu! was seh ich! — da hat mir der
ungeschickte Friseur die linke Locke um
einen halben Zoll zu nahe an's Ohr
gedrückt! Wenn das ein Mensch be-
merkt! Den Schlingel bringe ich um!
— (stürzt ab.)

Sechste Scene.

Pudel (ärmlich gekleidet — ein
Tischchen und einen Schemel auf dem Kopf
tragend, ein Ausklozstaberl in der Hand
— die Taschen voll Bärsten, Wicks-Flas-
chen 2c.)

Entree - Lied.

In einer Wiege lag vor Zeiten
Ein schön geformtes Engelkind

+ Der Wungen Revellum wosig lug
"Alles Reize fall' das Kind beizummen"

— 7 —

So zart, daß alle Leut' sich freuten,
Weil andere Kinder nicht so sind! —
Das Aug' verrieth des Geistes Flammen,
Und dieses Kind — war ich!
Jetzt drückt mich mein Stand,
Es ist eine Schand,
So, daß ich vor Ball
Recht tüchtig einmal,
Die ganze Welt, weil's an mir han-
delt, so schlecht
Mit Hochgenuß wixen und ausklopfen
möcht!
Denn obchon an der Wiege mir Gra-
zien gelacht.
Hab ich's leider doch bis zum Wixier
nur g'bracht.

(Setzt seinen Kisch neben Bieglers Haus —
breitet Bürsten und Wische darauf aus,
und setzt den Schemel davor.) O Mut-
ter! Mutter! warum hast du mich ge-
boren! grausames Schicksal, daß mich
zum Stiefelpuzer aubertiefen, und mich
einem Beruf entgegenführte, der bei
all' seinem verlockenden Glanze doch ei-
ne so schmierige Seite hat! Und die
Menschen sind so schlecht! Erst gestern
hat mich der Birtb von der silbernen
Anten ermorden wollen — er hat mir
erklärt, daß ich bei ihm nichts mehr auf
Puff friege, und weiß doch recht gut,
daß ich nix zahlen kann, und außer ihm
kein Birtb so dumm ist mir zuborgen
— er giebt mich also dem Hungersto-
de Preis! Niedrige Seele! Auf diese
Art bleibt mir nix anderes übrig, als
wieder das verhasste Geschäft des Stie-
felpuzens zu ergreifen, was mich um
so mehr kränkt, da ich fühle, daß ich
zu was Höhern geboren bin! — Zu
was ich eigentlich geboren bin, das weiß
ich zwar nicht recht genau — aber es
wird sich schon noch einmal zeigen! Ich
geb' die Hoffnung nicht auf! Unser
Herrgott verlast keinen Deutschen —
und wenn der Deutsche auch bin und

wieder einmal Hunger leidet, so hat
er doch immer desto mehr Durst da-
für! (geht an seinen Stand.)

Siebente Scene.

Voriger. Ehrmann. Schürer
(treten vor — während dieser Scene wird
die Bühne nach und nach leer.)

Ehrm. Wie ich Ihnen sage, lie-
ber Schürer, pensionirt bin ich! das
war das erste gute Werk unferes jun-
gen Grafen, als er das Erbe seines
verstorbenen Oheims übernahm. —

Schürer. Und das nennen Sie
ein gutes Werk! —

Ehrm. Allerding! Ich bin alt
und schwach geworden, und habe meine
Ruhe verdient! Den größten Beweis
seines Vertrauens gab mir unser jun-
ge Herr jedoch dadurch, daß er mich
mit dem Auftrage beehrte, ihm selbst
meinen Nachfolger zum Güterdirektor
zu empfehlen. —

Pudel. (für sich.) Bei denen schaut
nix heraus! Die kenn ich — das sind
ein paar Defonomen, die puzen sich
ihre Stiefel selber.

Schürer. (schmeichelnd.) Ei, da
könnten Sie ja durch ihr Fürwort ei-
nen Menschen glücklich machen.

Ehrm. Ja, meine Empfehlung al-
lein würde nicht genügen. Ich kenne das!
— Wer in Taubenhain Güterdirektor
werden will, braucht vor Allem die Pro-
tektion der hohen Verwandtschaft. Vor
Kurzem erst habe ich selbst das bit-
ter gefühlt! Sie kennen meine Bro-
chure über die verbesserte Stallfütte-
rung?! —

Schürer. (schmeichelnd.) Versteht
sich — ein wahres Meisterwerk!

Ehrm. Glauben Sie, daß ich mei-
ne Ideen bei uns hätte durchsetzen kö-
nnen? Nicht möglich! Die Verwandts-

schafft unseres Herrn erklärte sich dagegen, und der Graf, der leider gar keine Selbständigkeit entwerfend ließ, mein Werk unberücksichtigt! Was sagen Sie dazu?

Schürer. Es ist unbegreiflich. —

Ehrm. Kommen Sie — bei einer Flasche Rheinwein schwagen wir von unsern alten Erinnerungen. (Weide ab ins Casino.)

///
Nudel (allein, ihnen nachrufend im Geschäftstone). Bürsten! Bürsten! Stiefel wischen! A bissel! ausklopfen! 'S is wieder a recht a hübscher Tag heut! — Mit ein anständiger Mensch laßt sich sehen, der sich wischen lassen möcht! Die Straßen werden immer reiner — und die Menschen werden immer schmutziger! Reiner Seel, i könnt mich vor lauter Zorn selber obrfeigen — aber — ich bin zu etwas Höherem geboren! — Da kommt Einer — der laßt sich vielleicht ausklopfen! — verwaht gnu schaut er aus! —

Achte Scene.

Vorige. Gabriel (in ärmlich zerissenem Studentenanzug, ein kleines Bündel unter dem Arm tritt aufgeregt aus dem Hintergrunde auf).

Entreelied.

Hinaus aus dem Leben — hinaus aus der Welt,
Die der Mammon beherrscht, das erbärmliche Geld,
In welcher der Arme trotz Sorgen und Müh',
Trotz redlichem Streben, Fleiß und Genie —
Vor'm Hausthor des glücklichen Pinfels verdirbt,
Der schlafend sich Ehre und Reichthum erwirbt,

Mein Testament ist gemacht, und mein Haus ist bestellt,
Hinaus aus dem Leben, hinaus aus der Welt!

Wie bring ich mich um? — Durch Vergiften? — o nein!

Verzwick war mein Leben, doch der Tod soll's nicht sein,

Ich jagte mir gern eine Kugel durchs Haupt,

Doch darf ich nicht schießen, das ist nicht erlaubt,

Erhängen? — pfui Teufel! — da schaut nix heraus,

So a kleiner Strick halt so ein Großen nicht aus;

Drum spring' ich ins Wasser — im Wasser ist Rub,

Die Fische werden wenigstens schweigen dazu.

Ja ins Wasser! Das Wasser war zwar von jeher mein Todfeind — aber

der Mensch soll sich mit seinen Todfeinden versöhnen, wenn er stirbt! —

Woju ist der Mensch auf der Welt? —

— Zu nichts als dem Schicksal als Fragezeichen zu dienen! — Er wird

geboren, und weiß nicht wie? — er muß etwas lernen, und weiß nicht

wozu? — Er nimmt sich eine Frau, und weiß nicht für wen? — Er bekommt

Familie, und weiß nicht woher? — Er wird ein Greis, und weiß

nicht wie so? und endlich stirbt er, und weiß nicht warum? Und um

was dreht sich die ganze Begebenheit? — Wie heißt das Triebrad, welches

die ungeheure Maschine in Bewegung setzt? — Geld! Geld! — Und dieser

dumme Metallklumpen, den Gott den Unbedeutenden angehängt hat, damit

se in seiner Schöpfung nicht ganz verloren gehen — dieser glatte Glockengriff am Thore der Glücklichen zwingt

mich — mich in das Wirthshaus zu stürzen, wo Karpfen und Stockfische aufwarten, wo jeder arme Eselucker doch noch wenigstens etwas zu schlucken findet, und wo man die Fische mit dem Leben bezahlt.

Pudel (tritt vor). Schaffens wissen oder ausklopfen?

Gabriel. Danke, mein Freund — das Schicksal hat mich schon bedient!

Pudel. Mir scheint, Ihnen gehts a nit j'samm, so wie mir!

Gabriel. O Du bist viel glücklicher, als ich — Du hast doch noch etwas zu verwickeln! — Ich nicht! — Du hast die Macht, Deinen Freunden eine glänzende Stellung zu verschaffen, und Deinen Feinden den Pelz ausklopfen zu können.

Pudel. Ja, das is wahr — ich bin zu etwas Höherem geboren! — Aber sagens mir, sind Sie denn krank?

Gabriel. Allerdings! — Ich habe die Wassersucht! —

Pudel. Das merkt man — geschwollen redens g'nua!

Gabriel. Und an Heilung ist bei mir gar nicht zu denken, denn mein Magen ist zu gesund zur Hungerkur — und meine Säcke zu krank zur Champagnerkur, für die Schule des Lebens bin ich zu alt, und für das Invalidenhaus der Erfahrung bin ich zu jung! —

Pudel. Sehr schön! — aber ich hab's nit verstanden! — mir scheint — dazu bin ich zu dumm.

Gabriel. Danke dem Himmel, der Dich mit dieser Dummheit ausgerüstet, und wenn Du Kinder hast, so laß sie nichts lernen, als drei Kreuze machen, damit sie einst wohlhabende Staatsbürger werden! — Mein Vater meinte es so gut mit mir! — Er gab mich zu einem Schneider in die

Lehre, aber ich ging dem Schneider durch, weil mir eine andere Schneiderei im Kopfe steckte — ich wollte Welttheile zusammennähen, zerrissene Nationen auss flicken — den Occident zuschneiden, den Orient caput machen — das kalte England walfischen — das magere Irland füttern — und alle Differenzen der ganzen Welt ausbiegseln. — Ich studierte Tag und Nacht — küßte alle Wissenschaften in mich hinein, und als ich endlich gelehrt genug war, um die Menschheit auf den Kopf stellen zu können, trat ich auf, und verlangte meinen Wirkungskreis. — Aber der impertinente Wittsteller wurde zur Ruhe verwiesen. — Jetzt schrieb ich ein ökonomisches Werk über Bodenkultur, und legte es der Akademie zur Preisbewerbung vor; ich erwischte auch richtig ein artiges Compliment — aber den Preis bekam ein Anderer, der ein Buch über die Bodenkultur der Tänzerinnen geschrieben hatte. — Kurz — all mein Streben war umsonst — ich bin immer, nach meines Vaters Beispiel, den geraden ehrlichen Weg gegangen, und konnte nichts durchsetzen. — Endlich riß mir die Geduld — ich beschloß in mein Dorf — zu meiner Familie zurückzukehren, jetzt aber, wo ich noch eine Stunde Wegs vor mir habe, fällt es mir wie Blei aufs Herz — denn was habe ich dort zu erwarten? — Mein Vater haßt mich, weil ich kein Schneider worden bin, und würde mich nur für einen Wurm ansehen, der ihm die Kohlstauden abfrischt! Das Mädchen, das ich liebe, ist arm, und hofft mich, meinem Versprechen gemäß als gemachten Mann wieder zu erblicken! — Mein Onkel Schneider ist Wirthschaftsrath, und könnte mir vielleicht nützen, aber der verachtet

feine im Staub gebornen Verwandten, und bittet jeden Tag, daß seine ganze Bauernfamilie der Teufel holen soll. Alle Auswege sind versperrt, darum will ich meinem Leben ein Ende machen, und weil ich es zu keiner Höhe bringen konnte, so will ich denn hinunter in die Tiefel — Aber damit ich wenigstens anständig in jener Welt erscheine, so puze mir zu guter Letzt ein wenig den Staub von den Stiefeln, denn auf den ersten Eindruck kommt Alles an. — (zieht ein Paar zerrissene Glac. Handschuhe an.)

P u d e l (puzt ihm die Stiefel). Aber erlauben Sie mir, wann Sie nix haben, so können Sie mich am End' nicht einmal fürs Stiefelpuzen zahlen.

Gabriel. Dießseits nicht — aber jenseits!

P u d e l (hört auf zu bürsten). Jenseits? Wo ist denn Jenseits?

Gabr. Gegenüber vom Dießseits!

P u d e l. Gut, so geh' ich das Stüffel Weg mit Ihnen! —

Gabriel. Nun, so wollen wir mit einander in's Wasser springen. —

P u d e l. Sonst nix? I küß' d' Hand! Springens nur allein!

Gabriel. Du willst nicht? — Feige Seele! Wohl an, so will ich Dich zur Strafe für deine Nuthlosigkeit zu meinem Universalerben machen. Nimm! — Drei Baternörder ohne Bandeln — Zwei paar Glacianschuhe ohne Finger — Ein Augenzwicker ohne Glas — ein Geldbeutel ohne Geld — ein paar Stiefeln ohne Sohlen — und hier, dieses feine Battischmupflücker! (zieht ein durchlöcherntes Battistuch hervor.) Du stehst, bei mir ist Alles im schönsten Zustand! Da hab' ich auch noch ein paar Cigarren! Nimm und verdamvse sie. — Die Asche davon kannst Du

Dir zur Erinnerung an mich in einer Urne aufbewahren.

P u d e l. (löst das Papier von den Cigarren ab). Ja! da bin ich ja auf Einmal ein Capitalist! — (hat das Cigarrenpapier eifrig betrachtet) Erlauben Sie! Ist das Papier nix werth? Da steht was d'rauf!

Gabriel. Vielleicht ein Lebewohl des Schicksals an mich! Lies!

P u d e l. Ja — aber — I weiß nit, wo's anfängt.

Gabriel. So gib her! — (liest.)

»Der Rabe und der Fuchs«

»Ein Rabe, der auf einem Baume saß,

»Hielt in dem Schnabel einen Käse zum Fraß,

»Den Käse roch ein Fuchs, der ihm zu Lieb'

»Süß schmeichelnd grüßt den schwarzen Käsedieb.

»D holder Rabe, darf ich mich dir nah'n?

»Du bist viel schöner als der Goldsaffan.

»Wie sehn' ich mich nach deiner Stimme Schall,

»Man sagt, du singst noch schöner als die Nachtigall.

»Der Rabe dankt geschmeichelt drauf: Wohl an

»Ich will so schön jetzt singen, als ich kann!

»Er reißt den Schnabel auf, läßt seine Stimme' ershallen,

»Jedoch den Käse' zum Fuchs hinunterfallen.

Der frist ihn auf, der Rabe ist geprellt, So kommt zu was ein Schmeichler auf der Welt!

Ja, die alte Fabel hat Recht! — heucheln und schmeicheln, schlau wie der Fuchs muß man sein, wenn man etwas erschnappen will auf der Welt, und ich Thor ging bis jetzt immer den graden

ehelichen Weg, und habe hungern müssen dabei. — Die Vorsehung gibt mir einen Fingerzeig. — Setz sehe ich deutlich die Bahn vor mir, auf der man wandeln muß. — Durch Dich, Freund, habe ich die Fährte des Glückes gefunden, Dich nehme ich dafür aus Dankbarkeit in meine Dienste! — Wie heißt Du?

Pudel. Pudel!

Gabriel. Pudel? O da bist Du ja zum Aufwarten und Bedenken, wie geschaffen! — Pudel! — ich will Dich zu meinem Lieger machen! —

Pudel. Nein! ein andres Vieh mag ich nicht werden! — Ich bin zu etwas Höherem geboren!

Gabr. Wirk Deinen Kram zum Teufel und folge mir, wenn Du Dein Stück machen willst. (Man hört bei Biegler eine Dame mit Clavierbegleitung singen.) Horsch! da biethet sich schon eine Gelegenheit! Bravo! bravissimo! (zu Pudel) Schrei mit bravo!

Pudel (ihn imitirend). Bravo! bravissimo! — Aber warum denn Bravo für so a G'sangel? (Gesang hört auf).

Gabr. Um Raben zu fangen! — Siehst Du das Schild: „Ausschließlich privilegierte Genie-Rösche“. — So was könnten wir gerade brauchen. (Spiel und Gesang wie früher mit gesteigerter Stimme.) — Ah! Ah! Göttlich! Charmant!

Pudel (ebenso). Ah! Ah! Charmant!

Gabr. Welche zaubervollen Töne! Welch entzückend süße Harmonie!

Neunte Scene.

Vorige. Biegler — später Mad.

Biegler (am Fenster).

Biegler (für sich aus dem Hintergrund vortretend). Was treiben denn die Spitzbuben da unter meinem Fenster!

Gabr. Nein! das ist keine menschliche Stimme! Nur einen Augenblick lang sehen möcht' ich die süße Nachti-

gall, die hier ihr Nest gebaut, nur sehn! Pudel. Ja, nur sehen möcht' ich ihr Nest, nur sehen!

Mad. Biegler (ein schwärmerischer Kopf mit langen Locken biegt sich nachlässig zum Fenster hinaus). Ach meine Herren, meine Stimme ist heut entsegllich umflort!

Pudel. Ein altes Hasen ist ein Bloßenspiel dagegen.

Gabr. So dacht' ich sie mir, reizend wie die Muse, wenn sie in die goldenen Eier (sich verbessernd) oh' in die gold'ne Leier greift.

Mad. Biegler. O ich bist! Sie sind zu galant!

Gabr. Diese schmelzende Stimme — Pudel. Ja — dieses Schmalz in der Stimme —

Biegler (tritt vor und klopft Gabriel auf die Schulter). Will der Herr mir das Weib narrisch machen? —

Mad. Biegler (ihren Mann erblickend). Ha! (verschwindet vom Fenster.)

Gabr. (für sich). Aha! das ist der Schneider! (laut im Berliner Dialekt) Wie mein Herr, hat sich diese wunderbare Künstlerin noch in keinem öffentlichen Concert hören lassen? —

Biegler. Warum nit gar — die Frau eines Schneiders —

Gabriel. Mein Herr, ich seh nicht ein, warum die Frau eines Schneiders nicht singen soll? Es scheint überhaupt, daß Sie den segensreichen Stand der Schneider verachten. — Ein Schneider ist ein edles Wesen, denn während alle andern Leute die Schwächen ihrer Nebenmenschen aufdecken, deckt der Schneider alle Blößen zu. Er weiß jede schiefe Richtung auszugleichen, denn er sieht es am Besten, wo es einen Faden hat — ja, ein Schneider muß schon bei der Erschaffung der Welt als Beirath fungirt haben, wie

hätte sonst die Schöpfung wissen können, wie viel Stoff zu einem Menschen gehört? — Diese Dame wird als Künstlerin sicher noch den ersten Preis gewinnen — diese Stimme wie eine Socke.

Pudel. Haben Sie's denn noch nicht brummen gehört?

Gabr. Diesen Schmelz in der Kehle!

Biegler. Paperlapapp! das rührt mich nicht!

Pudel. Der Käs ist ^{zäh!} Der will den Käs nit auslassen. (Gabriel will in's Haus.)

Biegler. Ich werde bitten, dieses Haus fernerhin zu verschonen.

Gabr. Thut mir leid, aber ich habe in diesem Hause Geschäfte.

Biegler. Geschäfte?

Gabriel. Allerdings! — Ich reise im Auftrage meines Oheims, des Präsidenten, der im nächsten Jahre in Berlin zu freirendenden Welt-Industrie-Ausstellung, um Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes aufzufinden, welche geeignet wären, bei der Verleihung des großen Preises zu concurriren! Auf meiner ganzen Reise hörte ich von nichts Anderem, als von den ausgezeichneten Genieröcken des Herrn Biegler reden, und habe mich deshalb sogleich hieher gewendet, um den Künstler zu bewegen, sein großartiges Werk der allgemeinen Bewunderung nicht länger zu entziehen.

Biegler (mit steigender Freude). Wie? — Ihr Herr Onkel wäre Präsident der Industrie-Ausstellung? —

Gabriel. Ah! — Sie wundern sich, den Verwandten eines solchen Mannes in diesen Kleidern zu sehen? — Ein galantes Abenteuer bewog mich heute Nacht, mich und meinen Bedienten hier, so zu costumiren. — Um nicht verrathen zu werden, ließ ich alle meine Effekten in meine Equi-

pagen tragen, und mein Kutscher, der Tölpel, den mein langes Ausbleiten geängstigt haben muß, und der mich wahrscheinlich hier nicht mehr vermuthete, ist auf und davon nach der Residenz zurückgefahren.

Pudel (für sich). Der lügt, wie gedruckt! —

Gabriel. Herr von Biegler aber ist ein genialer Künstler, und wird gewiß verzeihen, daß ich in dieser Maskerade vor ihm erscheine. — Leben Sie wohl!

Biegler. Einen Augenblick, mein Herr! — Den Mann, den Sie suchen — Sie haben ihn bereits gefunden — der geniale Künstler bin ich selbst.

Gabriel. Was? — Sie? — Sie selbst sind der große Biegler? — In meine Arme, berühmter Mann! —

Biegler. Und ich dürfte mir schmeicheln, daß der Herr Onkel Präsident meine Erfindung belohnen wird?

Gabriel. Und wie — ein Band —

Pudel. Ein Strumpfband! —

Gabriel. Und die goldene Preismedaille!

Biegler. Die große?

Gabriel. Nein, die kleine!

Pudel. Warum denn? — Geben wir ihm gleich die Große!

Biegler. O mein Herr, wie soll ich Ihnen danken?

Gabriel. Nichts von Dank! Leben Sie wohl, genialer Biedermann!

— Bald sollen Sie von mir hören! — (Will fort).

Biegler. O bitte — bleiben Sie doch noch ein wenig! — So kann ich Sie unmöglich fortlassen — Ihr Anzug muß Sie genieren — wern ich es wagen — wenn ich mir schmeicheln dürfte —

Pudel. Schmeicheln Sie sich nur!

Biegler. Ich habe ein großes

Lager der elegantesten Kleidungsstücke.

Gabriel. Wenn sie wirklich elegant sind — aber recht sehr elegant müssen sie sein. —

Pudel. Sonst bleiben wir lieber so! (Mit Stolz.) Sie sehen, wir halten etwas auf unser Exterieur. —

Biegler (zu Gabriel). O, ich hoffe, Sie zufrieden zu stellen! — Bitte, spazieren Sie mit hinauf in mein Atelier. Sie vergeihen, daß ich voraneile — Jacques! Anzüge herunter — première Qualität! — (Unter tiefen Verbugungen ab ins Haus.)

Gabriel. Hahaha! Triumph! Der Rabe hat gesungen, und der Fuchs holt sich sein Stückchen Käse! — (Zdm nach ab.)

Pudel (ihm nachrufend). Vergessens nit auf mich! O Du armer Schneider! — Es war ordentlich rührend, wie schön als er aufgefressen is. — Wenn das so fortgeht, so bringen wirs am Ende richtig noch zu Etwas Großen. Fort mit Dir, elende Stiefelpuzerei! Ich werde jezt der Welt beweisen, daß ich zu etwas Höherem geboren bin!

Gabriel (erscheint oben am Fenster). Da Pudel! da ist eine Tigerhaut für dich! (Wirft eine Sakai = Jacke und eine Kappe herunter.)

Pudel. Küß die Hand! Gleich macht die Menagerie Toilette. (zieht seinen Frack aus.) Sie, aber wo soll ich denn ein Frühstück hernehmen? — Der Tiger-Pudel hat Hunnag wie ein Wolf.

Gabriel (am Fenster). So sieh zu, daß du was erwischt — machs so wie ich — fange Raben! (zieht sich zurück.)

Pudel. (hat die Jacke angezogen und die Kappe aufgesetzt). Fang Raben! — das ist leicht gesagt — aber wo hernehmen? — Halt, da kommt ein altes Kolatschenweib.

Zehnte Scene.

Voriger. Ein Kolatschenweib (mit einem großen Korb auf dem Rücken.)

Kolatsch. Frische Kolatschen! kaufts frische Kolatschen! —

Pudel. (Gabriel immitirend.) Ha diese Stimme! — reizende Muse mit der geschmolzenen goldenen Leier! Ihr Götter, das ist keine menschliche Stimme!

Kolatsch. Kolatschen gefällig? —

Pudel. O du Glückliche! du bast den ersten Preis in der großen Industrie-Ausstellung. — Deine Kolatschen kriegt ein Band ins Knopfloch! —

Kolatsch. Ich wett' um mein Kopf — der Herr is verrückt! —

Pudel. O nicht um deinen Kopf. wetten wir um nichts Altadänes — wetten wir lieber um a Kolatschen!

Kolatsch. Laß mich der Herr gehen! — Frische Kolatschen kauft! frische Kolatschen! — (ab.)

Pudel. Halt, Mensch gewordene Lyra — süße Nachtigall mit dem Kolatschennest, ich bin noch nicht fertig mit dir! — (Reant ihr nach.)

Filfte Scene.

Gabriel (sehr elegant, modern schwarz gekleidet, hat einen Carbonart-Mantel um).

Gleich darauf Clairence.

Gabr. (ins Haus rufend.) Auf Wiedersehen, meinlieber Biegler, wenn ich etwas für Sie thun kann, wenden Sie sich nur direkte an mich! — (vortretend.) Es geht vortrefflich! — das erste Erforderniß, die anständige Aussen-seite, der unsehbare schwarze Frack wäre erodert, jezt können wir auch an die innern Angelegenheiten, an den Magen denken! Wo ist denn mein Pudel hingekommen? — Vermuthlich ist er auf die Jagd gegangen, ein Frühstück zu erhaschen, das soll jezt auch meine erste Sorge sein.

Clair. (tritt auf.) So die Frisur wäre in der Ordnung, und ich kann der Mittagspromenade ruhig entgegen-gehen — He Francois! —

Franc. (tritt aus dem Casino.) Befehlen? —

Clair. War der Courier mit dem Modejournal nicht da? —

Franc. Ich habe Niemand gesehen! — (ab.)

Clair. Das ist mir unbegreiflich, wo der Mensch bleibt! — Ich kann nicht früher fort, und verläume dadurch das interessante Rennen! —

Zwölfte Scene.

Vorige. Pudel.

Pudel. Triumph! Mein alter Rabe hat gesungen! — Gnädiger Herr, da schauens die marbe Kolatschen an! (hält eine Kolatsche in der Hand — die sich in sehr große Länge zieht.)

Gabr. Geh zum Teufel mit deiner Kolatschen! Es gilt einen neuen Fang, dort steht unser Mann! —

Clair. Das ist eine Aufregung — die läßt sich nicht beschreiben —

Gabr. (im deutsch Holländer Dialect.) O Jean, warum hast du gerade heute meine Zeichnungsmappe zu Hause gelassen? Wie lange schon suche ich ein Modell zu einem Adonis — hier hätte ich es jetzt gefunden, wie ich mirs nicht vollendeter träumen konnte! — O! Zum Malen! —

Pudel. Oder doch wenigstens zum Anstreichen!

Gabr. Diese schwellenden Formen — dieser edler Körperbau —

Pudel. Was Bau? — Das ist schon Architektur!

Clair. (erschrocken.) Sie sind ohne Zweifel Maler, mein Herr? —

Gabr. Zu dienen! — Ich bin ein

Holländer Künstler, mein Name ist van der Null! —

Pudel. Und ich bin van der Pudel!

Gabr. Dieser Geschmack in der Kleidung, ich wollte wetten, Sie sind ein Franzose.

Clair. Ganz recht! mein Vater war der Chevalier von Clarence! Sie scheinen viel Menschenkenntnis zu besitzen!

Gabr. Ich habe nicht das Vergnügen Sie zu kennen, und dennoch lese ich deutlich wie aus einem Buche alle Ihre Vorzüge und Fehler in Ihren Augen.

Clair. (lachend.) Nehmen Sie sich in Acht, das Wahrsagen ist verbothen.

Gabr. Das Wahr sagen nicht, nur das Wahr sprechen! Wollen Sie mich auf die Probe stellen? Ich wette um meinen kleinen Finger, daß ich Sie von der Untrüglichkeit meines prophetischen Geistes überzeuge.

Pudel. Warum denn um den kleinen Finger? das ist für unsern Hunger viel zu wenig. Wetten's um was Anderes — um ein Zwanziger — oder um ein Dejeuner a la Fourchette!

Gabr. (lachend.) Ein Gabelfrühstück? — Auch gut — sind Sie einverstanden, Herr Chevalier?

Clair. (lachend.) Es gilt! He, Francois! Ein Gabelfrühstück und zwei Couverts!

Gabr. Also zuerst Ihre Vorzüge! — Ich lese aus Ihren Augen, daß Sie einer der geistreichsten und liebenswürdigsten Männer unseres Jahrhunderts sind, witzig, anmuthig, galant, und durchaus eingebildet — wollte sagen ausgebildet.

Clair. Herr! Sie sind ein Hexenmeister!

Gabr. Bei den Damen haben Sie ein merkwürdiges Glück! Sie kommen — sehen und siegen!

63
Pudel. Ganz Don Juan, aber ohne Muß von Mozart! —

Gabr. Endlich lieben Sie die Wahrheit über Alles, und sind ein entschiedener Feind aller Complimente und Schmeicheleien.

Clair. Vortrefflich! Meine guten Eigenschaften haben Sie alle erathen — aber jetzt haben Sie erst zur Hälfte gewonnen! Meine Fehler? —

Pudel. O ja!

Gabr. (ihn herumdrehend). Fehler? — Sie haben nicht einen einzigen Fehler!

Pudel (für sich). Da hat er recht. — Der ganze Kerl ist ein Fehler.

Clair. Nein! So ein Menschenkenner ist mir noch nicht vorgekommen! Sie haben gewonnen, Herr van der Null! Umarmt Gabriel und geht dann freudig zum Tisch, welchen Francois bereits gedeckt.

Pudel (heimlich zu Gabriel). Sie — da stehen ja nur zwei Teller! —

Gabr. Halts Maul! Für Dich schickt sich's nicht, mit uns zu frühstücken, Du kannst aufwarten! (geht zum Tisch).

Pudel. Aufwarten? — Nein, das thue ich nicht! — aber hinstellen werd' ich mich doch — vielleicht erwisch ich ein Biegel, denn (macht die Pantomime des Stehlens) ich bin zu etwas Höhern geboren! (Stellt sich hinter den Tisch, und sieht von Zeit zu Zeit Wein und Braten).

Dreizehnte Scene.

Vorige. — Schürer — später Francois.

64
Schürer (aus der Restauration zurückspendend). Bitte nur einen Augenblick zu verziehen, lieber Herr von Ehrmann, ich werde mich gleich nach einem Wagen für uns umsehen! (tritt vor) Haha! — Was hat der Tropf jetzt von

seiner Ehrlichkeit — nichts! — Wenn mein Plan gelingt, und ich werde Gütterdirektor, so will ich meinen Schnitt schon machen. — Wenn man den Esel an die Krippe stellt, soll er fressen.

Gabr. (für sich). Das ist ja mein Onkel Wirthschafts Rath!

Clair. (zu Gabriel). Sie sind wohl aus einer sehr alten Familie, mein Herr!

Gabr. D aus einer sehr alten! Meine Großmutter war 80 Jahre alt und mein Großvater hätte schon seinen Hundter, wenn er nicht früher gestorben wäre. — D wir sind noch aus einer jener alten Familien welche ihrem Vaterlande stets mit einem wahrhaft vergehrenden Eifer dienten.

Schürer (wird aufmerksam). Der Ton dieser Stimme ist mir so bekannt, und doch scheint sie so verstreut.

Gabr. (fortfahrend). Das weiß man aber auch höheren Orts zu schätzen.

Schürer (für sich, genauer hinsiehend). Das ist ja mein Nefse, der Schneider!

Gabr. Erst gestern hatte ich eine Conferenz mit Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten des Ackerbaues, um ihm einen Onkel von mir, einen gewissen Schürer, für einen bedeutenden vacanten Posten zu empfehlen.

Schürer. Was? — der Schneider hat mich beim Präsidenten empfohlen? —

Gabr. Denn, wenn er auch ein eigensinniger Patron ist, der mich und meine Familie aus Vorurtheil verfolgt, so hat er doch seine Verdienste, und dem Verdienste muß man seine Krone geben.

Schürer (laut). Er wird saubere Kronen austheilen! — Er! —

Gabr. Täuscht mich mein Auge? — mein Onkel Wirthschafts Rath!

Franc. (tritt auf). Herr Cheva-

lier! der Courier mit dem Modejournal! —

Clair. (auffspringend). Das Modejournal! — Geschwind Francois — Feder und Tinte — dem Courier ein anderes Pferd — er muß in einer Stunde in der Residenz bei meinem Schneider sein. (Ab.)

Pudel (hat sich auf Gabriels Platz gesetzt, eine Serviette vorgebunden und will essen).

Franc. (nimmt Schüsseln und die Champagner-Flasche vom Tisch und will Clai-
rence nach).

Pudel (hält ihn am Frackhock). Halt! was überbleibt, a'hört mein! (bittend) Ekelster der Kellner! ehrliche Seele, die Du noch nie einen Gast um einen Kreuzer geschneelt hast! Und was für ein schöner Mann Du bist! —

Franc. (macht sich los). Ach was! (Ab.)

Pudel (mit Messer und Gabel ihm nach). Was? — Du willst nix hergeben? — Du Hallunk! Du Rauber! Du Giftmischer! Na wart, g'freu Dich! (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Schürer. Gabriel.

Schürer. Schau, schau! Wienobel es der Herr Schneider gibt! —

Gabriel. Schneider? — Sieht so ein Schneider aus? — Absolvirter Jurist, Mediziner, Techniker, Philosoph, — correspondirendes Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und Ehrendiplomsinhaber verschiedener Akademien der Künste und Wissenschaften! Ob Sie lateinisch, griechisch, hebräisch, daldäisch, französisch, englisch, italienisch, spanisch, türkisch, polnisch, russisch

oder böhmisch mit mir conversiren, so können Sie versichert sein, daß ich Ihnen immer deutsch antworten werde.

Schürer. Ich falle aus den Wolken! Du hast wirklich studiert?

Gabriel. Im Kampfe mit den fürchterlichsten Entbehrungen. — Ihr Blut fließt in meinen Adern — Schmach über mich, wenn ich das je vergessen könnte. — Und mit welcher Ehrfurcht habe ich mich Ihrer stets erinnert! — Erst neulich sagten der Herr Präsident zu mir! Bissen Sie mir keinen tüchtigen Dekonomen zu empfehlen, lieber Schürer? — Sie werden verzeihen, daß ich mir Ihren Namen beigelegt habe! — Gute Excellenz, sagte ich, haben Sie von meinem Onkel Schürer gehört? — Das ist ein Dekonom, wie Sie in ganz Deutschland keinen Zweiten finden. —

Schürer. Das war denn doch ein Bißchen zu viel gesagt!

Gabr. Zu wenig, Onkelchen — viel zu wenig! Seine Excellenz haben die Hände über den Kopf zusammengeschlagen wie ich von Ihrer Erdäpfelkultur gesprochen habe! Es ist aber auch göttlich, welchen Adel Sie diesen an und für sich so ordinären Knollen einzuimpfen verstehen! — Erst neulich habe ich gehört, daß man in Berlin eine Gattung jener durch Sie gebildeten Kartoffeln allgemein als Ananas verspeist hatte! —

Schürer. (Die Arme ausbreitend.) In meine Arme, du Herzensjunge!

Gabr. (für sich.) Hab' ihn schon, den alten Raben!

Schürer. Du bist also kein so großer, großer Michel, wie dein Vater.

Gabr. Oh! Ich und mein Vater wir passen nicht für einander. Er tragt in schweren dicken Holzschuhen auf der

geraten Straße der Wahrheit, ich schwebte in leichten Seidenschuhen auf den krummen Seitenwegen der Täuschung — er stolpert stuchend bei jedem Schritt vorwärts — ich weiche vorsichtig jedem Steinhügel aus, und genire mich gar nicht, auch ein wenig rückwärts zu gehen, wenn ich nicht anders vorwärts kommen kann. Er schießt mit Bomben und Granaten — ich mit Bisquit und Bonbons. Er macht sich mit Rippenstößen, ich mit Umarmungen Platz. Kurz ich spinne mein Glück wie der Seidenwurm, und ich fürchte des Vaters derbe Faust, der mir das ganze Netz zerreißen könnte.

Schürer. Du scheinst mir ein geschickter, durchtriebener Bursche zu sein, ganz so, wie ich Dich brauche, und wenn Du mir zu meinem Plan behülftich sein willst, so verspreche ich Dir eine Belohnung von 1000 Gulden.

Gabriel.

Befiehl mein Dheim, ich bin da zur Stelle,

Ich folge nach, und ging es durch die Hölle! —

Schürer. Also höre! der alte Graf Holmberg, der Gutbesitzer von Taubenhain, hat seinen Neffen in Ermangelung näherer Verwandten zum Universalerben eingesetzt. Dieser scheint sich jedoch nicht viel um die Handhabung gutsherrlicher Pflichten und Rechte zu bekümmern, sondern überläßt das Ganze einigen ältern Verwandten. Das erste Geschäft dieser Leute war, den Güterdirektor Ehrmann zu pensioniren. Die erledigte Stelle möchte ich erlangen! — Die hohe Verwandtschaft jedoch traut mir nicht recht. Ich werde Dich dem alten Ehrmann vorstellen, suche ihn für Dich zu gewinnen — er hat die Macht, Dich auf dem Schlosse einzuführen, denn wenn er auch seine

Schwächen hat, und sich z. B. auf seine Broschüre über Stallfütterung entsetzlich viel einbildet, ist er doch als ein rechtschaffener Mann bekannt. Er wird Dich unterstützen, auf's Schloß zu kommen — und haben wir den einmal hinter uns —

Gabr. Dann haben wir's nur mit der Haute volee und dem Grafen selbst zu thun, und da bin ich in meinem Fahrwasser; eh noch die Sonne morgen untergeht, sind die Feinde besetzt, ich lege meinem großen Ohm das Dispositions-Patent zu Füßen.

Schürer. Wenn Du Geld brauchst, meine Kassa soll für Dich geöffnet sein. — Still, da kommt Ehrmann! —

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Ehrmann.

Ehrm. (tritt auf, mit der Uhr in der Hand aus der Restauration). Nun, lieber Freund, noch kein Wagen da? Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, und ich möchte noch gerne einen Sprung in die hiesige Buchhandlung machen.

Gabr. (zu Ehrmann). Verzeihen Sie, wenn ich mir eine Bemerkung von Erlaube. Der hiesige Buchhändler ist keinen Kreuzer werth!

Ehrm. Wie so, mein Herr? —

Gabr. Ich war bei ihm, um das Beste, vorzüglichste, unübertrefflichste Werk zu kaufen, was je über Stallfütterung geschrieben worden ist, aber der Laie kennt nicht einmal den Namen des Verfassers. —

Ehrm. (piktirt). Das unübertrefflichste Werk über Stallfütterung? Diese Behauptung scheint mir denn doch ein wenig kühn zu sein. — Ich kenne einen Mann, der gestützt auf dreißigjährige Erfahrung —

Gabr. (ihm in die Rede fallend). Ich bitte Sie, — auch ich bin Dekonom — auch ich besitze Urtheilskraft und behaupte, daß das genannte Buch ein Meisterwerk, und alle Dekonomen Stümper sind gegen den Verfasser zerselben.

Ehrmann (beleidigt). Erlauben Sie! —

Gabr. (aufgeregt). Ich erlaube gar nichts! — Nur Unverstand oder Neid kann die Verdienste eines Mannes anlasten, der werth wäre, lebendig in Feuer vergoldet und in Gips gegossen zu werden.

Ehrm. (bizzig). Aber mein Herr — ich habe auch ein Buch — —

Gabr. Schmarn! —

Ehrm. (streng). Sie wagen es? —

Gabr. Alles Schmarn gegen das Meisterwerk meines unübertrefflichen Ehrmann! —

Ehrm. (höchst angenehm überrascht). Wie mein Herr? —

Gabr. Schweigen Sie! — Wer mir den Mann antastet ist mein Todfeind!

Ehrm. (schreiend). Ich selbst bin ja Ehrmann! —

Gabr. (Das höchste Erstaunen affektirend). Wie? was? Sie sind Ehrmann? — O so empfange meine Hulsdigung, unsterblicher Gründer der Agriculturn! —

Schürer. (für sich). Das ist ein herrlicher Junge! —

Gabr. (zu Schürer). Und Sie, Sie kennen diesen Mann, und haben mich nicht aufmerksam gemacht? O das werde ich Ihnen nie verzeihen!

Schürer. Sie haben mir ja nicht Zeit gelassen die Herren einander vorzustellen. (auf Gabriel.) Herr —

Gabriel (ihn unterbrechend). Van der Null, Kapitalist — —

Schürer (fortfahrend). Welcher sich außerordentlich für Dekonomie interessirt, und jetzt zu seinem Vergnügen reist.

Ehrm. (freudig). O vortrefflich! — Da hätte ich ja einen Collegen gefunden! — Mein Herr, Sie müssen mit uns nach Taubenhain, damit wir uns näher kennen lernen! —

Sechzehnte Scene.

Vorige. Pudel.

(Aus dem Wirthshause angestochen mit einer Weinflasche.)

Pudel. Vivat die Raben sollen leben! Juchhel! Das ist a Gerebeter!

Gabr. (leise zu ihm). Geh zum Teufel!

Ehrm. (zu Gabriel). Ah! Sie haben einen Jokai? —

Gabriel. Versteht sich! — Ich habe immer meine Equipage bei mir!

Pudel (für sich, indem er das Stiefelputzen andeutet). Und ich putz die Equipage! —

Ehrm. (zu Gabriel). Vortrefflich! — so fahren wir gleich Alle miteinander in Ihrer Equipage nach Taubenhain.

Pudel (für sich). Ueh!

Gabriel (verblüfft). Wie? — Sie wollten?

Ehrm. Sie nehmen uns doch mit?

Gabriel. O ja — —

Ehrm. (zu Schürer). So kommen Sie, Freund, holen wir unsere Reisefäcke, und machen wir uns gleich auf den Weg! Auf Wiedersehen, Herr van der Null! — (Im Abgehen, indem

er Schürer unter den Arm nimmt.) Ein
scharmanter, junger Mann! —

Schürer. Und äußerst wissen-
schaftlich gebildet — ich kenne ihn
schon lange! Wir werden Ehre mit
ihm einlegen! — (Weibe ab.)

Siebenzehnte Scene.

Gabriel, Pudel, gleich darauf
Clairence.

Gabriel (in Verlegenheit auf- und
abwendend). Verfluchte Geschichte! —
Da hab' ich mich schön verhaspelt! —

Pudel (ihm nachgehend). Was ha-
bens denn? —

Gabriel (wie vorher). Die Equi-
page ist mir so aus dem Maul ge-
fahren! — Wo nehme ich jetzt einen
Wagen her?

Pudel (wie oben). Ich hau wo'n
Kutscher vom Bod! — Ich hoff', er
wird mir's doch nicht übel nehmen. —

Gabriel (wie vorher). Ich werde
als Lügner dastehen, und mein ganzes
schönes Gebäude stürzt in Trümmer!

Pudel (wie vorher). Aber so lau-
fens nur mit so, als ob Sie ein Loch
in die Welt treten wollten! —

Clair. (indem er aus der Restau-
ration tritt). So — der Courier ist ex-
pedirt — bis morgen Mittag wird der
Pariser Lion die ganze deutsche Res-
denz verblüffen. —

Gabriel (auf ihn zustürzend).
Schönster Mann der Welt, haben Sie
keine Equipage? — Ich habe die mei-
nige zu Hause vergessen. —

Pudel. Sie is auf'm Schreibtisch
liegen blieden!

Clair. (zu Gabriel). Wozu brau-
chen Sie denn eine Equipage? — Aha
— Sie wollen gewiß die Weltfahrt
mitmachen?

Gabriel. Ganz recht!

Clair. Mit größtem Vergnügen!
Gabriel (entzückt). O göttlicher
Adonis! —

Clair. Aber ich habe selber keine
Equipage!

Gabriel (aufschreiend). Sie ha-
ben keine? — Niederträchtig! —

Pudel. Pfui Teufel! Schamens
Ihnen! — Mit einmal einen Wagen
z'haben! Jedes Milchweib fährt jetzt
schon in ihrem eigenen Wagen! —

Achtzehnte Scene.

Vortge. Lord Hamilton. James.

Ham. (tritt hinkend auf — den
Arm in der Schlinge, von James geführt).
Goddam — ich jage mir eine Kugel
durch den Kopf! —

Clair. Was ist Ihnen denn ge-
sehen, Hamilton? — Haben Sie
den Preis gewonnen?

Ham. (desperat). Ich nicht — ein
anderes ganz unbekanntes Ros hat
den Preis gewonnen! —

Clair. Ist Ihr Pferd denn ge-
stürzt, Mylord?

Ham. Herr! — Wie können Sie
glauben, daß mein Pferd so dumm ist?
— Ich bin gestürzt!

Pudel. Dann hätt' er's Ros auf
sich sollen reiten lassen!

Ham. Ich habe mir die Hand
verstaucht, und kann nun die Wett-
fahrt nicht unternehmen! O, ich möchte
verzweifeln! —

Gabriel (plötzlich von einem Ge-
danken ergriffen). Deshalb habe ich Ih-
retwegen morgen ein Duell mit einem
schottischen Pair! —

Ham. (zu Gabriel). Ein Duell? —
Woinetwegen? Wer sind Sie, mein
Herr? —

Clair. Herr van der Null! Ein

berühmter Künstler und intimer Freund von mir. —

Gabr. Der Schottländer unterstand sich zu behaupten, daß Sie sich vorsehnlich die Hand verstaucht hätten, um die Wettfahrt nicht mitzumachen, weil Sie befürchteten, sich mit Ihren miserablen Wagenpferden eine neue Schlappe zu geben.

Ham. (gereizt). Goddam! — Meine Pferde miserable? — Und Sie nahmen sich meiner an? —

Gabr. Sie sind ein elender Lügner, sagte ich, Hamilton's Pferde sind mehr werth, als der edle Lord selber! — Seine Wagenpferde sind so ausgezeichnet, daß ich um mein ganzes Vermögen wette, ich erreiche in des Lords Equipage um fünf Minuten früher das Ziel, als Sie Alle! Fahre nicht einmal allein, nein, ich nehme noch drei Personen mit! —

Ham. (entzückt). Im Ernst, mein Herr, Sie wollten meine Ehre vertreten? —

Gabr. Mein Wort darauf, ich vertrete sie — her mit der Equipage! —

Ham. (Indem er James einen tüchtigen Rippenstoß gibt). Meinen Wagen! (James läuft ab — Hamilton schnell zu Gabriel hinkend, und ihn umarmend.) Herr, fahren Sie! — Sagen Sie! Werfen Sie um! — das geniert mich nicht!

Pudel. Schamster Diener! —

Ham. Brechen Sie Arme, Beine, Rippen — ich lasse Sie kuriren — nur siegen Sie! — Ah! da kommt der Wagen! (James fährt mit einem eleganten Wagen im Hintergrund vor) Auf dem Kampfplatz Sir! (Indem er Clarence unter den Arm nimmt) Und wir Chevalier wollen auf den Balkon — von dort können wir die ganze Fahrstraße übersehen! — (zu Gabriel) Viel Glück,

Sir — viel Glück! — Auf Wiedersehen am Ziel! (binkt mit Clarence in die Restauration ab).

Gabr. Hahaha! — Nun, was sagst Du, Pudel? —

Pudel. Wir sind zu etwas Höherem geboren!

Gabr. Wir haben zwar bis jetzt kein Quartier — keinen Kreuzer Geld — aber wir haben Equipage! ##

Neunzehnte Scene. *ih*

Ehrmann — Schürer — Vorige (mit Reisetaschen). Hamilton, Clarence und Gäste (erscheinen auf dem Balkon und der Terrasse — aus allen Fenstern Neugierige).

Ehrmann. Nun Herr van der Null, wir sind reisefertig.

Schürer (erkant). Er hat richtig eine Equipage! —

Gabr. Nur g'schwind einsteigen — Sitz auf, Pudel!

Pudel. Ich mit — aber die Andern! —

Gabr. und Pudel (drängen Ehrmann und Schürer zum Wagen, und schieben sie gewaltsam hinein, Gabriel springt auf den Bock, schwenkt den Hut — auf dem Balkon und der Terrasse schwenken Alle Hüte und Tücher).

Chor.

Zum Wettkampf! zum Wettkampf! Erreicht das Ziel mit Glück!

Und kehrt mit dem Preise als Sieger zurück! Vivat! Vivat!

Ende des 1. Actes.

3 Zehn *Offenprob.* *C. Zwickl*
— 21 — *Luilla Pulz*

Zweiter Akt.

(Amtszimmer des Amtmanns in Taubenhain mit Mittel- und Seitentüren. In der Mitte steht ein großer Tisch, um welchen der Amtmann und die Geschwornen sitzen, unter ihnen Zacharias und Weit. Auf dem Sessel rückwärts hängt ein seidener Schlafrock Rechts vorn ein Schreibtisch und Stuhl. — Auf dem Schreibtisch rechts liegt eine blaue Bille. — auf dem Stuhl ein Postf. r.) *klein*

Erste Scene.

Hans Gradaus. Anna. Hecht. Zacharias. Weit und 4 Geschworne.

Hecht (in der Mitte sitzend). Ich kann Ihm nicht helfen, mein lieber Hans Gradaus — Er hat den Prozeß gegen den Herrn Rentmeister verloren.

Hans. Wenn unser verstorbener Gutsherr das g'wußt hätt', so würd er gewiß nit rubig haben einschlafen können, und der junge Herr Graf kann kein Glück und kein Gegen mehr haben auf der Welt!

Anna. Er muß Mitleid haben mit unsere armen Kinder, wann er a Herz im Leib hat.

Hans. Ich werd' schon no reden mit ihm! —

Hecht. Lächerlich! — Er weiß recht gut, daß unser Herr für Leute seines Geschlechts nicht sichtbar ist.

Hans. Ja freilich, weil die saubere Verwandtschaft und die Rechtsverdreher ihn in ihren Klauen haben.

Hecht (aufstehend). Nehm' er sich in Acht — Beleidigungen gegen Personen, welche unserm Herrn Grafen nahe stehen, dulden wir nicht; — nicht wahr, meine Herren?

Geschw. (gedehnt). Ja! —

Hecht. Er hat wenig Freunde hier in Taubenhain! —

Hans. Weil i a glatter Mischel bin.

Hecht. Ein grober Mischel ist Er! — Erst gestern hat mein Freund, der Ortsbader, geklagt, daß er ihn einen privilegirten Mörder genannt hat.

Hans. Weil er mir bei meiner letzten Strauchen 6 Blutegeln hat auf d'Nasen setzen wollen, der Herr Bader!

Hecht. Was versteht Er von Chirurgie! — Nicht ein Patient kann aufstehen und sagen, daß der Herr Bader ihn unrecht behandelt hat.

Hans. Das is wahr — aufsteh'n kan Keiner — aber niederg'legt haben sie sich Alle! —

Hecht. Genug! Wir wollen Frieden haben in Taubenhain! —

Hans. Da lassen's Ihnen nur Alles was von Herrn Bader verschreiben — nachher wird der ewige Frieden bald fertig sein. —

Anna. Es ist aber doch hart, daß der Rentmeister uns fortreibt, bloß weil mein Mann die Wahrheit g'redt hat.

Hecht. Nicht der Rentmeister allein — wir Alle, wie wir da sitzen, können das nicht vertragen, nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. (gedehnt). Ja! —

Hecht. Der Herr Bader meint auch — —

Hans. O ja — und der Herr Amtmann meint Alles das, was der Herr Bader meint; denn der Herr Bader hat a saubere Tochter, die wieder das Alles meint, was der Herr Amtmann meint. —

Hecht. Was will Er damit sagen? — Ich, als Ortsvorstand der Gemeinde, ich nehme an —

Hans. Ja, das is wahr! —

Hecht. Was? —

Hans. Na, Sie haben a'sagt,

»Sie nehmen an« — und ich hab' darauf gesagt, das ist wahr, denn das wissen wir Alle, daß Sie annehmen, nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. (gedehnt). Ja!

Hecht. Impertinent! Noch eine solche giftige Bemerkung, und er soll mich kennen lernen! —

Hans. O ich kenn Ihnen schon dreißig Jahr, Herr Amtmann, wie's noch hausiren gangen sein, nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. (gedehnt). Ja! —

Hecht. Still! was will er noch?

Hans. Arbeit! Um Weib, und meine Kinder zu ernähren! —

Anna. Birthä'nrecht schönbitten!

Hecht. Die Gemeinde will keinen Menschen in ihrer Mitte, der überall Unfrieden stiftet. — Und ein solcher Mensch ist Er! — nicht wahr, meine Herren? —

Geschw. Ja! —

Hans. Warum fragens denn, Sie wissen ja so, daß die Herren auf Alles Ja sagen.

Hecht. Er sieht also, daß die ganze Gemeinde beschlossen hat, ihn nicht länger in Laubenhain zu dulden! —

Hans. Ich bedank mich recht schön beider Gemeind, daß sie so freundlich für mein Fortkommen sorgt! — Wann's nit Anders is, so packen wir halt in Gottes Namen, unsere sieben Zwetschen z'samm, und wandern aus, wie andere Leut, die's Maul nit zur rechten Zeit halten können —

Hecht. Wir werden Gott danken, wenn wir die brutale Bettlerfamilie los sind. —

Hans. Bettlerfamilie? — Ja freilich, wenn ein'n die Gutsherrschaft betrügt, und um das Bißl Erworbene bringt — und nachher die brave Gemeinde nit amal dem unschuldig Bet-

armten ein' Arbeit geben will, da müssen wir feilich betteln gehen — aber auf der geraden Strafen, nit auf krummen Wegen. — Ich werd zu keinen Salunken sagen: Du ehrlicher Mann, mich hupuert! Denn erbeucheltes und erschmercheltes Brot is i nit! — Schämster Diener, meine Herren, nix für ungut! Wann i Jemand hier Unrecht than, oder ohne Grund beleidigt hab, so is g'wiß nit gern g'schehen, i kann amal nit anders reden, als, wie ident und heiß: — Gradaus! aber böß bin i nit! — Und jetzt b'hüth mich Gott! — komm Anna — wir wollen nit länger mehr stören hier bei der Sitzung — die Herren wollen ihr Schlafert machen. Adjes! (mit Anna ab.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Hans und Anna.

Hecht. Endlich sind wir ihn los! — Wenn ich ein Duzend solche Bauern im Orte hätte, so bekäme ich das gelbe Fieber! In diesen Tagen wird entschieden werden, wer die neue Güterdirektorsstelle künftighin bei uns einnehmen wird!

Dritte Scene.

Vorige. Dorothea (mit einem Rosenstrauß.)

Dor. Ah Spektakel über Spektakel! —

Alle (stehen auf). Was is denn geschehen? (zwei Amtsbdiener tragen Tisch und Stühle an die Coullissen.)

Dor. Ein nobler Bedienter fährt mit einem wunderschönen Wagen durchs ganze Dorf von Haus zu Haus und schenkt den Kindern Spielereien; den Madeln Bandeln und Tücheln, den Mannsbildern Pfeifen und Cigarren.

Hecht. Ja, wozu denn das?

Dor. Der Wirtschaftsrath Schürer ist da, der, wie die Leut sagen, gerne Güterdirektor werden möcht. — Ich habe ihn gesehen — er hat mit mir gesprochen, ist a recht a freundlich-her alter Herr, einen bildsaubern Begleiter hat er bei sich — einen jungen Holländer. — Der Herr Wirtschaftsrath hat mich ihm vorgestellt, und als er gehört hat, daß ich die Wirtschaftlerin vom Herrn Amtmann bin, hat er mir ein artiges Compliment gemacht, und diesen Blumenstrauß geschenkt. —

Hecht. Ich werde gegen diese Demonstration auftreten, denn diese erbärmliche Art von Besetzung —

Dorothea (leise zu Hecht). Der junge Holländer hat mir gesagt, daß er Ihnen sogleich seine Aufmerksamkeit machen wird — und daß Herr von Schürer Ihnen und mir ein wunder-schönes Präsent zugebacht hat.

Hecht (gemäßigter). Ah, wir wollen doch nicht zu vorschnell urtheilen, und wenn er dieses gute Herz ebenfalls gegen uns zeigt, so wollen wir ihm mit offener Hand entgegen treten. — Kommen Sie, meine Herren! (hecht rechts ab — alle folgen, bis auf Dorothea).

Vierte Scene.

Dorothea — gleich darauf Gabriel und Pudel.

Dorothea. Warum hat er denn die Rosen an seine Lippen drückt, der junge Herr, wie er mir's geben hat? — Warum hat er mich denn so sonderbar angeschmunzelt dabei? — Das hat was zu bedeuten! — O, das kenn' ich, denn ich bin heut nicht zum ersten Mal angeschmunzelt worden. — (Gabriel und Pudel öffnen die Mittelthür.)

Gabr. (leise zu Pudel). Da ist sie! — Bleib vor der Thür, Pudel, und mach den Elephanten! —

Pudel (leise). Was? — Setzt soll ich schon wieder a anderes Viech machen? —

Gabr. (ebenso). Thu, was ich Dir sage, und wenn Jemand ins Haus tritt, so melde es uns! —

Pudel (güftig). Jetzt werd' ich bald güftig werden! — Fuchs, Pudel und Tieger hab' ich mir gefallen lassen, aber 'n Elephanten kann ich nicht machen — ich bin zu etwas Höherem geboren! — (ab).

Gabr. (wundertrom). Holde Priesterin im Tempel der Gerechtigkeit! —

Dor. Ha! da ist er! —

Gabr. Verzeihe dem unwürdigen Laien, wenn er seinen Fuß in diese geheiligten Räume setzt, wo Schönheit neben Weisheit thronet.

Dor. (für sich). Nein, wie schön der Mensch daherredt! — (laut) Is uns eine unendliche Ehr! — Holland muß ein sehr liebes Land sein — schad', daß es so weit von uns wegliegt! — gar übers Meer — ich glaub' noch hinter's Tyrol. (Winkt ihn zärtlich an, und reicht ihm ihre Hand).

Gabr. So seh' ich Sie denn noch einmal! — Nun hab' ich Sie zweimal gesehen! — O Himmel, jetzt laß mich sterben, damit ich sie nicht dreimal sehe! (fäut zu ihren Füßen). Mein Fräulein — ich habe Sie nur einen Augenblick auf der Straße erblickt — aber ich habe genug daran gehabt, die ganze Welt ist mir dabei zuwider geworden. Glauben Sie mir das? —

Dor. Mein Herr — diese Sprache. Sind denn die Holländer alle so bigig?

Gabr. O nein — nur ich! — mir geht es, wie Dosofernes — ich

habe durch ein Frauenzimmer meinen Kopf verloren. —

Dor. ~~Sieh hier!~~ — D! — Wie viel Jahre geben Sie mir denn? —

Gabriel. Ich soll Ihnen noch Jahre geben? — Ja, haben Sie denn an den Ihrigen nicht schon genug?

Dor. Ich bin freilich schon hoch in den Zwanzigern!

Gabriel. Desto besser! — Je höher Sie in den Zwanzigern sind, desto mehr Aiaio schaut heraus! — ~~D~~

~~Ich sage meine mütterliche Freundin, — ich sage mütterliche Freundin, denn jeder Liebende ist ja zu gleicher Zeit Kind der Geliebten — weil er von ihr am Gängelbände geführt wird.~~

Dor. Sie sprechen ja, wie ein Dichter! —

Gabriel. D wir sind beide Dichter-Naturen. Ich könnte jetzt ganz Kopf hoch, und Sie könnten Gänzer sein. Wie heißen Sie denn, Süßeste?

Dor. (verschämt). Dorchon! —

Gabriel. Dorchon! — Wie das niedlich klingt! — Man denkt unwillkürlich an Louisd'orchon und Friedrichsd'orchon dabei! — Wissen Sie Dorchon, was Liebe ist? —

Dor. D ja, das weiß ich schon!

Gabr. Schon? — D Sie kleiner Schelm! —

Dor. ~~Mißbrauchen Sie meine Schwäche nicht, Herr Holländer! Sie müssen mich jetzt verlassen — ich habe Gründe!~~

Gabriel. Gründe haben Sie? — Desto besser! Mir ist jeder Grund recht — Allergünd oder Struzziherd, Grund — Dorchon! — an mein Herz! — Du hast nicht viel Zeit mehr zu verlieren! —

*) Der Dorchonler wird hier statt den oben angeführten Worten zwei andere bezügliche sprechen.

Dor. Du sagt er auch schon! — Holländer ich bin Dein!

Gabriel. D, wenn das Schicksal mir hier meinen häuslichen Herd bestimmt hätte! —

Dor. (ihn umarmend). Gung gewiß! — Denn Niemand paßt besser zum Güterdirektor als Sie! —

Gabriel. Glaubst Du? — Ist mir auch recht! — Ich sollte zwar den Posten für den Wirkschaftsrath Schürer erringen, aber wenn Du durchaus willst, daß ich Güterdirektor werden soll, so habe ich am Ende auch nichts dagegen! Wie aber, wenn der Herr Amtmann andere Absichten hätte?

Dor. Dem wollte ich zeigen! — Mit dem werde ich bald fertig sein, denn ich weiß um ein Geheimniß! —

Gabr. Ein Geheimniß? — D sprich Dorchon — ich bin ein außerordentlicher Freund von Geheimnissen. —

Dor. (geheimnisvoll). Die Verwandtschaft des Herrn Grafen hat ein Complot gegen den jungen Gutsherrn geschmiedet, und der Herr Amtmann sammt den Testamentsexekutoren Dr. Pfeffer und Dr. Knoll stecken auch dahinter.

Gabriel. Was Teufel! —

Dor. Aber um Gotteswillen, verhalten Sie mich nicht! —

Gabriel. D wai Dorothea — was denkst Du von mir! sag mir nur Alles, das kann uns Beiden unendlich nützlich sein!

Dor. Seit acht Tagen hat der Doktor Pfeffer mit dem Amtmann geheime Unterredungen hier im Hause bei versperrten Thüren; in meiner Kammer, die zufällig gerade neben dem Rathszimmer liegt — habe ich Alles mit angehört. — Sie müssen jedoch nicht denken, daß ich horche! —

Gabriel. Ach Dorchon! — wie

werd' ich denn so etwas glauben — also — was hast Du gehört? —

Dor. (halbblau). In zwei Tagen ist vielleicht der Graf Warting nicht mehr Gutsherr!

Gabr. Wie wäre das möglich? —

Dor. Ein Cobiel des verstorbenen Oheims, unsern jungen Herrn — und die hierüber Aufschluß gebenden Papiere stecken in einem Kästchen, welches der Herr Amtmann jedesmal nach einer solchen Unterredung sorgfältig verschließt.

Fünfte Scene.

Vorige — Pudel.

Pudel. Aufgepaßt! — A kleiner buckiger Herr is grad ins Haus gangen. —

Dor. Himmel! das ist er selbst!

Gabr. Wer? —

Dor. Der Dr. Pfeffer! Gehens ihm aus'n Weg — er is an alter grandiger Ding — und kann die hübschen Mannsbilder gar nit leiden.

Gabr. Nicht? — Ich muß mit ihm reden! — Laß mich allein, Dorothea, wenn vielleicht der Amtmann Diene macht, in dieses Zimmer zu kommen, so halte ihn zurück, Heute Abend, mein Engel, sehe ich Dich wieder! —

Dor. (sinkt ihm in die Arme). Ich thu Alles, was Du verlangst! — Ah!

Gabr. (küpft sie). O Seligkeit! — (bei Seite). Pfui Teufel! —

Dor. (hüpft rechts ab).

Pudel. Uije! — Das is a schiescher Rab, den wir da gefangen haben — Der Alte kommt schon. (Hört an der Mittelthür).

Gabr. Ist denn gar nichts da, was ich brauchen könnte? — halt! — da der Postler. (Nimmt von dem Stuhl

am Schreibtisch rechts einen Sitzpolster und stoßt sich einen Budel ans, ohne das es Pudel bemerkt). So — der Empfehlungsbrief an den Herrn Doktor ist fertig. — Ich muß diesem Complot auf die Spur kommen — es koste was es wolle. (zieht sich zurück).

Sechste Scene.

Vorige. Dr. Pfeffer.

(Ein Männchen, ganz schwarz und alterthümlich gekleidet, mit einem kleinen Hocker, tritt ein, ohne Gabriel und Pudel zu bemerken, und spricht nach rückwärts.)

Dr. Pfeffer. Nicht zu Hause? — Mir sehr unangenehm. — Werde ihn hier erwarten. (Wißt Gabriel vom Kopf bis zu den Füßen) Sie suchen wohl auch den Herrn Amtmann? —

Gabr. Ja und nein! — Ich wollte allerdings mit ihm reden, aber jetzt, da ich das Glück habe, Ihnen zu begegnen —

Pfeffer (misstrauisch). Kennen Sie mich denn, mein Herr? —

Gabr. Wer würde die Sonne am Himmel der Jurisprudenz, den weltberühmten Dr. Pfeffer nicht kennen! —

Pfeffer (sieht ihn einen Augenblick forschend an, dann wendet er sich, um Hut und Stock auf den Schreibtisch zu legen). Gehorsamer Diener.

Pudel (leise zu Gabriel, der erst Gabriels Höcker bemerkt). Was is Ihnen denn geschehen, gnädiger Herr? —

Gabr. (halbblau). Halts Maul!

Pudel (ebenso). Setz is dem vor Schroden a Budel g'wachsen! — Das is ein Unglück! —

Gabr. (ebenso). Dummkopf! Ich hab' ihn mir ja nur ausgestopft. —

Pudel (ebenso). Ah so! (lachend) Hahaha! Das g'fällt mir! Das muß ich

auch probieren! (geht in den Hintergrund, nimmt den feinen Schlafrock vom Stuhl und steckt ihn sich rückwärts unter seine Jacke.)

Pfeffer (für sich, ihn wohlgefällig betrachtend). Ein schöner junger Mann — Recht gesegnetes Benehmen. Und sein Aeußeres verräth Geist — viel Geist! (laut) Mit wem habe ich das Vergnügen?

Gab r. Ich bin der Dekonom van der Nuß aus Holland — und komme, mich um die erledigte Güterdirektorstelle zu bewerben.

Pfeffer. Das thut mir leid, der Platz ist schon so gut, als vergeben.

Gab r. Sonderbar! — Davon hat mir Herr Dr. Knolle kein Wortchen mitgetheilt.

Pfeffer (überrascht). Sie kennen den Dr. Knolle? —

Gab riel. Ich darf mir schmeicheln, daß der Herr Doktor sich für meine Wenigkeit besonders interessirt. — Ich weiß recht gut, daß Alles hier nur von Ihnen abhängt, und daß in zwei Tagen Dinge vorgehen werden, wovon selbst der Graf Marting keine Ahnung hat.

Pfeffer (betroffen). Ich verstehe Sie nicht, sprechen Sie deutlicher! —

Gab riel. Mit Vergnügen! (sehr laut.) Das Codicill des seligen Herrn —

Pfeffer (ihm den Mund zuhaltend). Um Gotteswillen, schreien Sie nicht so! —

Gab riel. Mit Vergnügen! (halblaut.) Das Codicill, auf welches Sie bauen, und das bis jetzt dem Herrn Grafen noch ein Geheimniß ist, wird morgen die Entscheidung herbeiführen, in wessen Hände eigentlich die Herrschaft dieser Besitzungen übergeben soll! — Bis jetzt haben Sie geheser Herr Doktor die Sache musterhaft geleitet, und wenn mir etwas gefährlich erscheint, so ist es nur der

Umstand, daß Sie das Kästchen mit den wichtigen Papieren aus der Hand gegeben, und dem Herrn Amtmann anvertraut haben.

Pfeffer. Herr! Sie sind mit dem Satan im Bunde!

Gab riel. O nein! — Aber es würde mir ein besonderes Vergnügen sein, mit Ihnen ein Bündniß abzuschließen.

Pfeffer. Und Sie wollten wirklich die Freuden der Residenz gegen ein bescheidenes Wirken hier auf dem Lande vertauschen?

Gab riel (auf seine Schultern zeigend). Ach, für mich haben die glänzenden Freuden der Stadt keinen Reiz!

Pudel (Gabriel kopirend). Leute, wie wir, halten es nur mit der erhabenen Natur!

Pfeffer. Freilich! — Freilich! — Wir müssen uns mehr auf geistiges Vergnügen beschränken.

Gab riel. Sie scherzen! — Bei Ihnen kann doch von Entfagung keine Rede sein, Herr Doktor! — Sie sind ja gewachsen wie eine knorpliche Lanne — Solche kleine Extremitäten verdienen gar keine Erwähnung! —

Pudel. Ihre kleine Chatouille ist ja nur ein Rosenhügel gegen dieses Riesengebirge! —

Gab riel. Zurück! —

Pudel. Mit Vergnügen! — (Seht in den Hintergrund.) *ab!*

Pfeffer. Ich würde Ihnen gern behülflich sein, die Stelle zu erhalten, wenn Sie mir versprechen, während meiner Abwesenheit, da ich jetzt in die Residenz muß, um die letzte Hand an's Werk zu legen, unser mühsam errichtetes Gebäude hier zu überwachen.

Gab riel. Hier meine Hand —

Pfeffer. Vor allen Dingen jedoch Verschwiegenheit —

Gabr. (bet Setze). Ah! (laut.) Aber
sagen Sie mir, verehrter Herr Doktor,
wie steht denn mit der Sache selbst! —

Pfeffer. Vortrefflich! — Der
Graf mit seiner nachlässigen Gleichgül-
tigkeit ist der lebenslustigen Clotilde ein
Gräuel, somit wird Sie nie einwilligen
seine Gattin zu werden. Das Be-
wußte Codicill, bleibt bis zum letzten
Augenblick das strengste Geheimnis.

Gabr. Wäre es denn aber nicht
noch sicherer gewesen, wenn man das
Fräulein gleich an einen Andern ver-
heirathet hätte? —

Pfeffer. Freilich! — Auch daran
haben wir schon gedacht! — Das Mäd-
chen schwärmt für die amerikanische
Nation. Ich habe erfahren, daß Clo-
tildens verstorbener Vater ein Freund
des amerikanischen Kaufmanns Falcon-
bridge war. Nun habe ich die Sache
so eingeleitet, daß Clotilde in eine
Verbindung mit dem jungen Falcon-
bridge willigte, für den sie als Ameri-
kaner schon schwärmt, und ich erwarte
denselben täglich, aber, weiß der Teu-
fel! — Er will trotz seiner Zusage
nicht eintreffen!

Gabr. Ist denn aber auch den
übrigen Verwandten vollkommen zu
trauen?

Pfeffer. Natürlich! — Da es
sich um ihren eigenen Vortheil handelt.
— Dem Onkel Heffeld steckt die schö-
ne Jagd hier im Kopfe, die er unum-
schränkt beherrschen möchte — und
Tante Zartenau nimmt trotz ihrer
Frömmerei und scheinbaren Verachtung
alles Irdischen, doch lieber den vierten
Theil der jährlichen Einkünfte sämt-
licher Güter als ein kleines Legat.

Siebente Scene.

Vorige. Dorothea.

Dor. Herr van der Rull!

Gabr. Himmel die Birthschafte-
rin! —

Pudel. Hölle und Teufel, der
Hausdrache! Es kommt auf!

Gabr. Verfluchte Situation! —
Geschwind Pudel — machen wir eine
chinesische Mauer! — (Sie stellen sich
fest Rücken an Rücken, um ihre Budei zu
verbergen).

Pfeffer. Was gibts denn, meine
Herren? —

Pudel. Nichts — ein Wunder der
Natur — zwei Berge sind zusammen-
gekommen! (Die Stellung muß so sein,
daß Pudel zwischen Pfeffer und Gabriel
steht, damit Dorothea vor Gabriel zu se-
hen kommt.) Das Riesengebirge und
der Chimborasso machen einander ihre
Aufwartung.

Dor. (zu Gabriel laut). Der Herr
Amtmann ist nach Hause gekommen.

Pudel. Der ist noch abgegangen.

Dor. (hallen zu Gabriel). Ich
habe ihn, unter dem Vorwand des
Aufräumens, auf sein Arbeitszimmer
gewiesen — (laut). Aber wo ist denn
sein Polster, sein Schlafrock?

Pudel. Es kommt auf — ö weh,
es kommt auf! —

Dor. (zu Gabriel). Haben Sie
nicht (als sie die blaue Brille Gabriels
sieht) Himmel! — Wie kommen Sie
denn zu den Augengläsern des Herrn
Amtmann? —

Pudel. Ganz einfach — er hat's
genommen!

Gabr. Eine plötzliche Augenent-
zündung, als natürliche Folge, weil
ich zu lange in die Sonne geblickt. —
(Dorothea schmeichelnd, und unterm Rinn
fassend).

Dor. O Sie Schmeichler! (zu
Pudel) Lassen Sie mich mit Ihrem
Herrn allein!

Pudel allein v. p. p. p. p. p. p. p. p. p. p.

Expo Gabri

in Ordnung v. Gindow.

Scene 7
Von Pudel.

sind zusammengewachsen, wie die di-
nessischen Zwillinge.

Pfeffer. Herr van der Null —
ich bitte noch um ein Paar Worte ins
Geheim.

Gabr. Ich stehe zu Diensten! —
(Gabriel und Pudel drehen sich zu glei-
cher Zeit so, ohne sich zu trennen, daß
Gabriel an Pudels, und Pudel an Gabriels
Nag kommt, so daß die Pudel immer vor
Dorothea verborgen sind).

Pfeffer (zu Gabriel). Nach un-
serer Verabredung muß ich jetzt dem
Amtmann ausweichen. Ich entferne mich
daher schnell — melden Sie sich bei
Herrn von Heffeld, und geben Sie
ihm diese Karte — aber Vorsicht und
Berschwiegenheit.

Gabr. Wenn Sie morgen zurück-
kommen, sollen Sie Alles in bester
Ordnung finden. —

Pfeffer (abgehend). Auf baldiges
Wiederschen! —

Pudel. Es war mir ein unend-
liches Vergnügen! — (zu Dorothea)
Sie als ordentliche Wirthschafterin —
geben Sie doch dem Herrn das Geleit,
daß er mir einsteckt. (Dorothea begleitet
Pfeffer bis zur Thür, und sieht ihm durch
die Thür nach — unterdessen ziehen Beide
schnell die Sachen aus dem Rücken, und
legen sie hin).

Gabr. (unterdessen). Pudel — Du
machst Dich! — (wirft die Augengläser
hin).

Pudel. Ja, ich bin halt zu was
Höherem geboren! — Jetzt bin ich wie-
der so schlant, wie eine Umucke! —
(Gurke).

Achte Scene.

Vorige — ohne Pfeffer.

Dor. (vortretend). Himmell! Jetzt
ist der Postler und der Scharfrod auf
sahrtsk erstweim, so ist es

Pudel. Ja, grad sinde i' Haus
kommen!

Gabr. Und nun geliebte Dorothea,
bewache jeden Tritt des Herrn Amt-
manns — geh ihm keinen Schritt von
der Seite — laß ihn ja nicht außs
Schloß gehen — im Interesse unseres
Glückes — und dann wirst Du mor-
gen — morgen mein theueres Weib! —

Dor. (verschämt). Morgen schon
— warum denn morgen schon? (geht
gegen die Seitenthüre).

Pudel. Ja, so was is gut, wenn
man's überstanden hat! —

Gabr. (einfallend). Und ich liebe
Dich zu unsinnig! —

Dor. (zurückkommend). Wie lieben
Sie mich? Unsinnig? (verschämt koquett
abgehend) Himmel! wie schön muß ich
noch sein! — Unsinnig! — (ab).

Pudel (höhrend). Gehst Du denn
noch mit? —

Gabr. Sie ist fort — Jetzt Pu-
del, gehst Du hinunter ins Dorf, er-
kundigst Du Dich nach dem Müller
Gradaus — und allen seinen Angehö-
rigen! — Frage dann auch nach der
Jungfer Marie, und wenn Du das
liebe Kind siehst —

Pudel. So geb ich ihr a Bussel!

Gabr. Untersteh Dich! — Wenn
Du sie siehst, so sage ihr, daß sie sich
freuen soll — eine große Ueberraschung
sieht ihr bevor. —

Pudel. Der Jungfer? —

Gabr. Ja! — Du sagst jedoch
Niemanden, wer Dich geschickt hat —
den Bescheid bringst Du mir außs
Schloß. —

Pudel. Aufs Schloß? — a la
bonheur! — Also gehen wir jetzt über
die Haute voll? —

Gabr. Allerdings! — Mache mir
aber keine Dummheiten!

Pudel. Gar keine Idee! — Sie sollen staunen, wie ich mich da zu nehmen weiß.

Gabr. Jetzt fahr' ab! —

Pudel. Abfahren? — Bitte — das thu ich nicht — Ich bin zu etwas Höherem geboren, und dazu brauchte ich nothwendig einen Guldenzettel! — Sie haben ja jetzt Geld.

Gabr. Geh, sage ich Dir — ich habe selbst kein Geld.

Pudel. So schenken mir wenigstens a Cigarre.

Gabr. Nichts da! —

Pudel. Aber Sie sein so a schöner Herr — so fein — so galant, und dabei diesen Verstand — diesen Geist.

Gabr. (woblaesällig). Schmeichler! — Da hast Du einen Gulden!

Pudel. Tisch! — Jetzt hab' ich Ihnen a derwischt! — Jetzt sind Sie der Rob, der den Kas hat fallen lassen — (ab).

##

lg

84

Neunte Scene.

Gabriel (allein). Und nun aufs Schloß, um das Feld zu recognosciren! — Wenn es mir gelingt, diese Spitzbüberei, in der ich jetzt schon so ziemlich klar sehe zu durchkreuzen, so ist der junge Herr durch mich Besitzer dieser Güter, und mein Glück ist gemacht! — Der Graf und das Fräulein müssen sich heirathen, so viel ist gewiß — aber wie das bewerkstelligen? — Ach was! mein Genius wird mich nicht verlassen! — Zuerst werde ich Fräulein Clotilde von ihrer Vorliebe für die Amerikaner heilen; dann gehe ich über den Grafen, über den wilden Jäger Heffeld, und die frömmelnde Frau von Zartenau. — Es ist zwar noch nicht ganz klar hier, aber es hilft nichts — zurück kann ich nicht

mehr, ich muß vorwärts! — Ich bin nicht so dumm, wie so viele Leute die da glauben, mit ihren eingebildeten Tugenden und Aufopferungen Anspruch auf den Dank der Menschheit zu haben, und wenn's dann darauf kommt, so gibt ihnen kein Mensch einen Groschen dafür! —

Lied.

Was der Fasching Ein'm für Zeit wegraubt,
Wenn man im Leben a Stellung behaupt,
Man kennt vor Bäll' sich gar nicht aus,
Kommt täglich mit'n Willweib z' Haus,
Revange muß man dann auch doch geben
Im eigenen Haus — o je das Leben,
A Paar Hausbäll' jährlich ganz g'wis,
Is a Sach, die der Welt man schuldig is.

e

o

Einzig

##

ly

Doch wenn Aschermittwoch — der Fasching ist aus,
Und man sich a Bissel herumschaut im Haus,
Sind d' Sesseln voll Punsch, und der Divan voll Fleck,
Der Schwanzhofer zerschlagen und die Spielmarken weg,
Weil d' Diensthofen gar mit die Lichter so rennen,
So kann's Ein'm noch g'schehen, das d' Vorhäng andrennen;
Kurz man darf neu herrichten 's ganze Quartier,
Und 's gibt ein kein Mensch einen Groschen dafür!

2.

Ein Hausherr, den man acht und ehrt,
Weil er seine Hunderttausend werth,
Der zeigt sich immer nur als Mann,
Der nicht allein bloß steigern kann,

Er giebt und speno't zu jeder Stund,
Wie Keiner auf'm ganzen Grund,
Denn milde Gaben ganz gewiß
Sind Sachen, die man schuldig is. —

So oft die Gemeind gibt für d' Ar-
men ein Ball,

So nimmt er gleich 20 Billets jedes-
mal,

Es ist halt was Schönes, das auf-
g'schrieben z'sehen,

Und oben gleich unter die Wohlthäter
z'stehn;

Ein' einzige Karten nur braucht er
für sich,

Und macht über d' Andern still seuf-
zend ein' Strich;

Zwar thät er gern anbringen drei
oder vier —

Aber 's giebt ihm kein Mensch einen
Groschen dafür! —

3.

A Mama, was auf ihr' Tochter hält,
Läßt's ausbilden für die große Welt;

Das Kind is schon in Sprachen g'wandt,
Kann singen, reiten und allerhand,

Klavierspielen, tanzen, deklamiren,
Auch für's Orchester componiren.

Erziehung is a Sach gewiß,
Die man den Kindern schuldig is.

Drauf sagt Einer: Fräulein, Sie ha-
ben a Talent,

Was thät mancher geben, wenn er
bewundern das könnt,

Sie müssen sich öffentlich lassen wo
hör'n;

Drei Gulden für'n Sig zahlt a Jeder
recht gern,

Und richtig verkünden mit Riesenbuch-
staben

Die Zetteln, daß bald den Genuß wir
werden haben,

Daß das Fräulein sich mit all ihrer
Kunst produzier —

Und es gibt ihr kein Mensch einen
Groschen dafür!

4.

Eine Witwe kenn' ich, die vor Schmerz
Schon hat ein ganz zerbröckelt Herz,

Sie hat ihren Gatten längst begraben,
Ein Mann, wie wenig Frauen ihn
haben;

Doch schwört sie tief von Gram gequält,
Ich bleibe ewig unvermählt.

Denn tiefe Trauer, das is g'wiß
A Rücksicht, die man schuldig is. —

Doch kenn' ich bei der Frau mich nicht
aus in der Sache,

Weil ich trotz der Trauer die Bemer-
kung oft mache,

Daß d' Frau mit ihrem Schmerz ganze
Nächt' tanzt auf Ballen,

Im Theater, auf d' Redouten thut's
auch selten fehlen,

Und auf'm Wasser-Placis, um zu er-
heitern ihr Leben,

Laßt sie manchmal Vanilli mit Weich-
sel sich geben.

Die Thränen rinnen ins G'frorene ihr
schier,

Und 's giebt ihr kein Mensch einen
Groschen dafür. —

5.

Ein Mann, der sich für'n Schiller hält,
Weil er Vers' macht, wo ihm jeder
g'fällt,

Der sagt, es laßt mich nimmer ruh'n,
Ich muß was für die Nachwelt thun.

Kriehuber soll mich portraituren,
Auf Stein laß ich mich lithographiren,

So a Bild ist eine Sach' gewiß
Die man den Freunden schuldig is.

Doch, wie sein Porträt nun gezeichnet
auf Stein,

Da denkt er, das ist nicht für d' Freund
bloß allein,

Handwritten mark

An meinem Gesicht nimmt Interesse
 die Welt,
 D'rum wird dieses Bild bei Rechetti
 ausgestellt,
 D'rauf geht er tagtäglich am G'wölb
 dort vorbei,
 Zu sehen, ob auch stehen bleiben zwei
 oder drei,
 Und ob kauft wird sein Kopf auf Chiz-
 neserpapier,
 Und es gibt ihm kein Mensch einen
 Groschen dafür. —

6.

Ein'm reichen Bürgermann fällt's ein,
 Er möcht' halt gern a Rathsherr sein,
 So oft die Zeit kommt einer Wahl
 Gibt er a Tafel jedesmal,
 Und spart so weder Müh' noch Geld,
 Bloß daß man ihn zum Rathsherrn
 wählt.

Dem Staat zu nützen is gewiß
 A Sach', die man ihm schuldig is.

Und richtig, nach kurzer Zeit hat er's
 erreicht,

Doch jetzt is die Ruh von dem Herrn
 rein verschwecht,

Der Titel des Rathsherrn, der schreckt
 ihn gar nicht,

Aber das, was er z'thun hat, das is
 halt die G'schicht!

Es schmeckt ihm ka Bissen, wann'd'Si-
 zung soll sein,

Er möcht' gern was sagen, aber 's fällt
 ihm nix ein,

Sieben Bogen lange Reden bringt er
 z' Haus zu Papier,

Und 's gibt ihm kein Mensch einen
 Groschen dafür! —

7.

A Dichter hat a Poste g'macht,
 Beim Schreiben schon hat er krank
 sich g'lacht,
 Und weil von d' Lieder viel abhängt,

Hat er auf ganz neue Strophen denkt;
 D' Fleischhacker, d' Hausherrn, d' Mar-
 chand d' Modes,
 Die Dandy's, d' Brucken, 's kleine
 Brot —

A zehn — zwölf G'segeln, das is g'wis,
 A Rücksicht, die man schuldig is. —

Und wie nun auf d' Nacht die Komö-
 die losgeht,

Der Dichter g'spannt in der Coulisten
 da steht,

Wenn gleich auch das Lied nit recht
 angreift und packt,

Er wird doch nicht muthlos dekwegen
 und verzagt.

Der Sänger verspielt sich in d' Cou-
 listen hinein,

Da hört bis in's Parterre man den
 Dichter hin schrei'n:

Versuchen's die Strophen noch mit dem
 Barbier,

Und 's gibt ihm kein Mensch einen
 Groschen dafür! —

8.

A Fräulein, die einmal im Lenz
 Sehr viel g'halten hat auf Decenz,

Die hat d' Augen gleich niederg'schla-
 gen,

Wenn Einer ihr hat wollen was sagen.
 Zu meiden selbst den bösen Schein

Blieb's nie mit einem Manne allein,
 Der Anstand, das is ganz gewiß

A Rücksicht, die man schuldig is. —

Sie sagt: ach die Jugend der heutigen
 Zeit

Begreift nicht, was weibliche Würde
 bedeutet,

Erob'rungen z'machen, das ist ihr Be-
 streben,

Als wann unser Geschlecht nur zum
 Schmachten thät' leben,

Ich hätt' Duzendweis Männer kriegt,
 ganz ohne Müh',

Wenn ich kokettirt hätt', ich that's aber
 nie,
 Seit 50 Jahren trag' ich dieß Bewußt-
 sein in mir,
 Und es gibt ihr kein Mensch einen
 Groschen dafür. (Ab.)

Verwandlung.

(Straße im Dorfe.)

Zehnte Scene.

Pudel — Schürer (beide von rechts.)

Schürer. Aber sage mir nur um Gotteswillen, wo steckt denn Dein Herr?

Pudel. Mein Herr? — O der sitzt in Arbeit bis über die Ohren! — Bis jetzt hat er beim Amtmann so viel zu thun gehabt, daß er schon ganz buchtich worden ist. Jetzt wird er aber schon auf'm Schloß droben sein.

Schürer. Wie? — Also hätte er wirklich Aussicht, beim Grafen eine Audienz zu erhalten? —

Pudel. (nobel). Was Audienz? — Wir sind eingeladen! —

Schürer. Vortrefflich! — Ich werde indessen Ehrmann zu beschäftigen suchen, damit Gabriel ungestört agiren kann. Wenn Du Deinen Herrn siehst, so gib ihm dieses Billet von mir, und sage ihm, daß ich im goldenen Bock das Resultat erwarte, von wo er mich dann abholen und dem Herrn Grafen vorstellen kann. Hier hast Du einen Gulden!

Pudel. Merci! Nehmt Sie!

Schürer. Richte Deinen Auftrag pünktlich aus, und Du sollst eine fürstliche Belohnung erhalten. (Rechts vorne ab.)

Pudel (ihm nachrufend). Küß die Hand! — ~~Verlassen Sie sich ganz auf mich.~~ — Wieder a Gulden! — Ich

bin a pfißiger Kerl! — Jetzt will ich meinen Müllner auffuchen. — *einbl*

10 Elfte Scene.

Voriger — Hamilton — Clairance — Ehrmann.

Alle Drei (treten ihm entgegen).

Halt! —

Ehrm. Da ist ja der Sozial! —

Pudel. Au weh! —

Ham. (schwingt seine Reitpeitsche).

Spizbube! Wo ist meine Equipage?

Pudel. Nachens keine Dummheiten — wir haben mehr zu thun, als an solche dalketen Geschichten zu denken. Ihrer Equipage steht im Birthshaus — da können Sieß Ihnen abholen.

Clair. Wir gehen nicht eher fort bis wir nicht seinen Herrn gefunden haben — er soll uns Rechenschaft geben über sein Betragen.

Ham. Ich will wissen, warum er der letzte am Ziele war.

Pudel. Weil uns die andern Alle vorgefahren sein.

Ham. Donnerwetter! — Warum habt Ihr Euch vorsehen lassen?

Pudel. Was können denn wir dafür, daß Ihre Pferde den Dampf haben? —

Ham. Was? Meine Pferde den Dampf? — Saurke! Wenn Du meine Kappen veräumdert hast, schieß ich Dich nieder! (Stürzt ab.)

Pudel. Küß die Hand!

Clair. Jetzt sag, wo Dein Herr ist — er soll uns Rede stehen — wir lassen uns nicht foppen.

Pudel. Was ist denn mit Ihrem Kopf geschehen?

Clair. Mit meinem Kopf?

Pudel. Der Friseur hat Ihnen ja da hint die ganze Locken verbrannt.

clair. (bekürrt). Was? meine Pocken? — Ich bin des Todes! — den Menschen bring ich um! — (stürzt ab.)

Pudel. Schamster Diener!

Ehrm. Ich muß gestehen, daß mir das Benehmen Deines Herrn sehr zweideutig erscheint — er ist verschwunden — und kein Mensch weiß wohin.

Pudel. Er hat mich ja eigens hergeschickt um Ihnen aufzusuchen; aber die Leut lassen Einen ja gar nicht zu Wort kommen.

Ehr. Wo steckt er denn?

Pudel. Er ist beim Herrn Waschen eingeladen — er läßt Ihnen sagen, er ist Alles in der schönsten Bedingung. Sagen Sie mir, Sie sind doch der Herr von Ehrmann?

Ehrm. Allerdings! —

Pudel. Da rennens nur gleich ins Wirthshaus zum Bock — der andere alte Herr, der mit uns hergefahren is, hat Ihnen was Nothwendiges zu sagen. —

Ehr. Der Wirthschafts-Rath Schürer?

Pudel. Ja, ja, so heißt er!

Ehr. Den hab ich ja erst vor einer halben Stunde verlassen — sonderbar! — Herr van der Null ist aufs Schloß geladen, und ich konnte so eben nicht einmal eine Audienz erhalten. — Vielleicht kann Schürer mir den Schlüssel zu diesem sonderbaren Vorfalle geben. (ab.)

Pudel (allein). Pfört Ihnen Gott! Ich sag's Alleweil — an mir is a großer Diplomat verloren gangen, denn wie ich die Leute hinhalten und durch etnand hegen kann, das ist noch nicht dagewesen. — Sie werden schon noch Einmal einsehen, daß ich zu Etwas Höherem geboren bin.

Zwölfte Scene.

Vorige. Marie (mit einem Bündel).

Marie. Mein Herr Better wird schaun, wann i ihm in sein Unglück a noch übern Hals komm — die Wirthschafterin vom Amtmann hat mi aus'm Haus geschickt — i was nit warum und jetzt hab i kein' Dienst!

Pudel (vortretend). Ha! Reizen: des Mädelein, sei mir gegrüßt!

Marie. Was is denn das für a Narr?

Pudel. Du scheinst Kummer zu haben, holde Maid.

Marie. Das sieht der Herr wohl an meine verweinten Augen. —

Pudel. D sprich — was hat man Dir gethan? — Dir zu Liebe könnte ich selbst einen Drachen bekämpfen.

Marie. Ich bin beim Herrn Amtmann hier im Dienst gewesen, aber seine Wirthschafterin hat mich fortgeschickt, und jetzt hab' ich kein Platz.

Pudel. Die alte Wirthschafterin? Diesen Drachen kann ich nicht bekämpfen! — Aber wenn Du keinen Platz hast, so folge mir — ich habe einen herrlichen Platz für Dich! —

Marie. Ja? — Wo denn? —

Pudel. Hier an diesem Busen.

Marie. Laß mi der Herr gehen!

Pudel. Du stößt mich von Dir — ha! — solltest Du vielleicht schon einen andern Schlingel haben, außer mir? —

Marie. I brauch kein Liebhaber — i wart auf mein Gabriel — wir haben uns schon vor sechs Jahren mit einander versprochen, wie wir beinah noch Rinter g'wesen sein.

Pudel. D heilige Unschuld! — Jetzt hat die als Kind schon einen Liebhaber g'hatt! —

Marie. Was schaut mich denn der Herr so verzwickt an?

P u d e l. Madel! — Du bist ein lieber Kerl! —

M a r i e. Und was sagt er denn alleweil Du zu mir? — Wo haben wir Bruderschaft trinken mit einand.

P u d e l. Im Rausch der Liebe — und da haben wir noch den Wein erpart. (Hans tritt ein.)

M a r i e. Schaut den an? —

P u d e l. Dieses Stugraferl — dieses Zuckerschnaberl — Engelsgöschel! — Abnst Du denn nicht, Kind der Natur, was der Pudel will, wann er aufwart? — A Bu — Bu — Bu — Bu — Bui! —

M a r i e (gibt ihm eine Ohrfeig). Da hat er eins!

125 Dreizehnte Scene.

Vorige. Hans (in Reisekleidern, einen Stock in der Hand — tritt vor).

H a n s. Hat's geschmeckt? —

P u d e l. Gar nicht — denn ich bin zu etwas Höherem geboren!

M a r i e (Hans entgegen tretend). Gräß Gott, Vetter!

P u d e l (für sich, indem er sich die Wange reibt). Sapperment! — das Madel ist kein Rab, das ist a Nachtigall, weil's gar so schön schlagen kann! —

H a n s. Will der Herr vielleicht noch etwas von dem Madel? —

P u d e l. O nein — Mademoiselle hat einen so bedeutenden Eindruck auf mich gemacht, daß es mir ein Vergnügen ist — ihre nähere Bekanntschaft zu unterlassen.

H a n s. Aber was machst Du denn da auf der Gassen, Marie?

M a r i e. Ich hab' grad wollen zu der Mahm gehen, weil i aus'n Dienst fortj'agt bin! — I hab' aber nix Böses than — i weiß nit warum! —

H a n s. Warum? — Das is leicht zu errathen, weil Du zu mir gehörst!

— darum! — Mein Mühl' ist verkauft und wir ziehen noch heut fort von da. — Für Dich wird sich schon eine Unterkunft hier finden.

M a r i e. Was? — I soll z'rückbleiben, wann Ihr Alle fortgeh's von da! — da irrt sich der Vetter kurios — er hat sein Glück mit mir theilt — i will a sein Unglück mit ihm theilen. (säut ihm in die Arm.)

H a n s (sie küssend). Du bist und bleibst mein gutes, braves Töchterl!

P u d e l (für sich). I werd' schaun, daß i den alten Raben fang, nachher krieg ich 's Junge vielleicht a! — (laut.) Sie sind ein guter, wackerer ehrlicher Biedermann! —

H a n s. Und werd's bleiben. —

P u d e l. Ein naturgetreues, echtes deutsches ritterliches Gemüth! —

H a n s. (zu Marie.) Mir scheint der Spizbur will mich foppen! —

M a r i e. Mir scheint a!

P u d e l. Und so ein galanter, artiger, gebildeter junger Mann —

H a n s. Jetzt habi's gnur! — Wart! du verflixter Bredihupfer du! I werd dir'n Müller Gradaus kennen lernen! —

P u d e l. Halt! Halt! — Was haben Sie gesagt? — Sie sind der Müllner Gradaus? —

H a n s. Der bin i! —

P u d e l. Und da sind Sie am Ende die Jungfer Marie? —

M a r i e. Na freilich! —

P u d e l. O seltsames Spiel der Natur! — Jungfer Gradaus — Müllner Marie! — Kinder! freut Euch — eine große Ueberraschung steht Euch bevor! Wie geht's Euch denn? Was machen denn die Fran, und die kleinen Kinder? —

Hans. All's g'sund, Gott sei Dank! —

Pudel. (umarmt Beide.) Nein — die Freud! — mein Herr wird sel'g sein! —

Hans. Kennt uns denn sein Herr? —

Pudel. Das weiß i nit! —

Hans. Wie heißt denn sein Herr? —

Pudel. Das weiß i nit! —

Hans. Er is a Narr! — Aber wann sein Herr mit mir was i'reden hat, so mus er sich tummeln, denn meine Mühl is verkauft, und i geh heut noch fort von damit Weib und Kind. —

Pudel. Ja, warum denn? —

Hans. Weil i d'Wahrheit g'redt hab!

Pudel. Wie kann man aber auch so dumm sein! — Uebrigens tröstet Eng — i lauf jetzt gleich — und bring ihm die Nachricht, daß i Eng gefunden hab — nachher wird Alles gut werden — und wer weiß, ob die Jungfer nicht doch vielleicht noch nachher anderes redt — denn was der Himmel einmal zusammenfügt, das braucht der Tischler nicht zu leimen. (ab.)

Vierzehnte Scene.

Worige, ohne Pudel.

Hans. Der Kerl ist richtig narriß! — Na, komm mein Töchterl, gehn wir i Haus — meine Anna wird eine unbändige Freud haben, wanns hört, daß Du bei uns bleibest? — in Lobdorf drüben der Amtmann hat mi gern, und wird uns wenigstens eine Arbeit verschaffen — 's Köpferl in d' Höhe — unser Herrgott wird uns nit verlassen! (Beide ab.)

Berwandlung

(Eleganter Gartensalon bei Clotilden hinten off a — eine Ballustrade zieht sich

über die ganze Bühne und gewährt die Aussicht auf eine Gebirgspartie mit präcificablen Bergen. — Rechts Canapee — Tisch — Stühle — Stehspiegel.)

Fünfzehnte Scene.

Clotide, Marianne.

Clot. (im Reitkostüm, tritt lachend ein.) Hahaha! — Ich beschwöre Dich — liebe Marianne, verschone mich mit Deinen ewigen Besorgnissen, wenn man die Amazone spielen will, darf man die Gefahren nicht scheuen!

Mar. Aber gnädiges Fräulein, bedenken Sie doch nur, welch einem Unstük Sie sich ausgesetzt haben, wenn nun das wilde Pferd — —

Clot. Mich aus dem Sattel geworfen hätte? — Das wäre allerdings schauderhaft gewesen.

Mar. (ihre den Hut abnehmend). Der verstorbene Graf hat Sie oft vor oerlei Gefahren gewarnt.

Clot. Aber es half nichts — nicht wahr? — Ja, umsonst nannte er mich nicht seinen kleinen Pilsfang! Hätte ich die Bethschwester gespielt, wie Tante Zircenau, oder hätte ich, statt meinem heiteren Temperamente freien Lauf zu lassen, Prüdererei affectirt, dann würde er vielleicht im Testament mich vor meinem Cousin Warting bevorzugt haben.

Mar. Doch würden Sie Herrin des gesammten Vermögens geworden sein, wenn Sie nach dem Lieblingswunsche des Herrn Grafen Ihrem Cousin Eduard Ihre Hand gereicht hätten.

Clot. Ich werde nie die Gemahlin eines Mannes, der nicht meine Achtung verdient. —

Mar. Kann es denn einen anmaßteren Mann geben, als Herr Eduard? Auch war er Ihnen früher nicht ganz gleichgültig.

O

#

Sofa

Paul
ganz
#

Handwritten scribbles

Handwritten scribbles

Handwritten scribbles

Elot. (ausweichend). Und wenn dem wirklich so wäre, so kannte ich ihn damals noch zu wenig. — Eduard hat sich durch sein Betragen neuerer Zeit meine Zuneigung dermaßen verschert, daß ich ihn nur noch bemitleiden kann. Ueberhaupt bin ich jetzt mit ganz anderen Plänen beschäftigt.

Mar. Ja richtig — wir wollen ja Amerika heirathen. ~~Ich Gott, das haben wir aus den verfluchten Romanen! Unser schönes, deutsches Vaterland gegen ein ungewisses Glück zu vertauschen!~~

Elot. Das verstehst Du nicht. ~~Es ist beschlossen, wenn mir der junge Falconbridge gefällt, woran ich nicht zweifle, so verlassen wir diese Zone, und das große freie Amerika nimmt mich auf in seinem gastfreien Schoß!~~

Sechzehnte Scene.

Vorige. Balthasar.

Balth. Gnädiges Fräulein!

Elot. Was giebt's, Balthasar?

Balth. Draußen steht ein sonderbarer Kauz in einer goldbordirten Jacke, und quasselt einen Stiefel zusammen, den Niemand versteht. — Ich habe schon den Hausknecht, den Kutscher und den Kellermeister gerufen, aber keiner konnte aus dem Kerl klug werden — endlich hat er mir diese Karte gegeben, und immer »Lady, Lady« gerufen, und wie ich nicht gleich geben wollte, hat er mir einen ungeheueren Rappenstoß versetzt, und »God-dam« gesagt, woraus der Kutscher entnommen haben will, daß er ein Engländer sein müsse.

Elot. (die Karte nehmend). Was seh' ich! er! Marianne, er ist da! —

Mar. Wer denn, um Gotteswillen?

Elot. Wer? — Du fragst noch? — Falconbridge! —

Mar. Ach Du lieber Gott! —

Elot. (zu Marianne). Schnell, eile hinaus, und suche dem Diener degreiflich zu machen, daß es mir sehr angenehm sein wird, seinen Herrn gleich zu empfangen! — Wasögerst Du denn? — So eile doch! —

Mar. (weinerlich). Ja, ja — ich geh schon — ich wollte, der Amerikaner wäre, wo der Pfeffer wächst! (Ab mit Balthasar).

Siebzehnte Scene.

Elotische (allein). Gleich darauf Marianne.

Elot. Der entscheidende Moment naht, welcher über meine ganze Zukunft entscheiden soll! — Mein Herz pocht in freudiger Erwartung und wenn meine Ahnung mich nicht trügt, so schließe ich noch vor Eduards Abreise das eheliche Band, um ihn für sein unwürdiges Betragen zu bestrafen!

Mar. (hereinsürzend). Ach, um Alles in der Welt, gnädiges Fräulein!

Elot. Nun, was giebt's?

Mar. Er ist da! —

Elot. Desto besser, so laß ihn eintreten! —

Mar. Ach erschrecken Sie nur nicht! —

Elot. (lachend). Erschrecken? — wie so? —

Mar. Ach, das ist ja ein Mohr!

Elot. (lachend). Ein Mohr? — Närrin — laß ihn herein! —

Mar. Gehen Sie ihm nur nicht in die Nähe! Um Gotteswillen! — Am Ende beißt er gar! —

Elot. Geh! ich befehle es Dir!

Mar. (zur Thüre gehend). Sie können eintreten, mein Herr!

Achtzehnte Scene.

Gabriel (als Mulatte).

Gabriel.

If I profane with my unworthiest hand
This holy shrine, the gentle sin
is this,
My lips two blushing pilgrims
ready stand
To smooth that rough touch with
a tender kiss.

If it were no to die
Twere no to be most happy, for,
I fear
My soul hat her content so absolute

That not another comfort like to this
Succeeds in me kyon fate!

Mar. Na, das ist a sauberer Freier! — Dem versteht man ja kein Wort! —

Clot. (zu Mariann.). Still — (zu Gabriel.) Mein Herr — ich rechne mirs zum besondern Vergnügen! —

Gabrie. O I am also very glad to see you in good health — Do you speak english?

Clot. Leider habe ich es in dieser Sprache bis jetzt — noch nicht zur Meisterschaft gebracht! — (Winkt.)

Mar. (regt Süßle).

Gabriel. Macht nix! I speak also perfectly well the german language, ich sprech auch der deutscher Sprache sehr good, — also Sie sein das Hausmeisterin hier?

Mar. Hausmeisterin?

Clot. Hausherrin, wollen Sie sagen? —

Gabriel. Yes! — I could not attend the time, ich hab nicht sehr können erwarten der Zeit, um to see der lowely miss, was sein hier zu heirathen vor mir! — Goddam! — She is beautiful! — Very beautiful! —

Mar. Wir süßlen uns unendlich geschmeiwell!

Clot. Unsere Eltern standen in freundschaftlichen Beziehungen zu einander. —

Gabriel. O yes! — My father has told me of your flattering offer, mein Vater hat mir erzählen, daß Sie Appetit haben auf mir, und als ich sein ein Friend von die Absonderlichen, ich hab mir gemacht in the moment die resolution zu machen eine marriage with the lovely miss, and Sie zu reisen mit mir auf mein ship nach Sincapore, wo ich hab mein possession, mein Besitzlichkeit. —

Clot. (lachend). Nun, was meinst Du Marianna — ist das nicht lödend?

Mar. (leise). Ich glaub wahrhaftig, Sie sind noch nicht kurirt! — Bedenken Sie doch nur den Skandal, wenn so eine Farb in die Familie kommt! —

Gabr. I am a free youth! — ich sein ein freier gentleman, hab ein Vermögen von 100,000 Pfund, und weil mir gefall sehr your admirable face, will ich sein the husband von die miss to morrow already.

Clot. Sehr schmeichelhaft! Aber man muß sich denn doch erst näher kennen lernen.

Gabriel. Oh no! — That is no necessary! — Ich brauch nicht das — ich heirath der miss aus Seltfamlichen, but no aus domme Lieb!

Elot. Herr von Falconbridge belieben zu scherzen.

Gabriel. No! — never! — Sein mein Ernstlichkeit!

But! — Sie muß not glauben, daß ich hab kein Gefühl — oh no! — Ich hab ein Friend, vor das laß ich mein Leben, with pleasure, in the moment — oh — ich sein sehr gutes Mensch! —

Elot. Ich zweifle durchaus nicht!

Gabriel. My friend Croxbox kommt not from my side — der verlassen mir niemals! —

Elot. Er — or —

Gabriel. Box — yes! — Ein College von mir — ein Mitglied von die association of life insurance, von die Lebens-Gesicherungs-Versellschaft.

Elot. Ah — ein vornehmer Herr!

Gabriel. No! — Ein Dog von Newfoundland — eine große Hund! —

Elot. Was? — Ein Hund? — !

Mar. Er hat richtig einen Spleen.

Gabriel. Croxbox hat kriegt ein Diplom und ein medaille von die company society! — Bei ein groß Storm der water haben schlagen seiner Wellen über unser Kopp — der shipp haben gemacht einmal so — und einmal so — ha! — ein Midshipman fall über die Backbord — side in die Meer. — Oh! — he was lost, good night — good night! — Kein Hülf mehr vor him von all die Mann — but Croxbox, was is gelegen auf die Deck! — Plump! spring hinein in die water, pack die Midshipman bei die Hals mit sein Zähn, dam! Zähn so lang! — und steyp ihn an die Bord! — O Croxbox — sein ein groß Slam!

Elot. Hat ihn der Hund denn nicht erwürgt?

Gabriel. Yes — but nicht versoffen! — Von diese Tag speis Croxbox immer an meine table mit sein medaille und ein serviette!

Elot. Das würde sich aber hoffentlich jetzt wohl ändern?

Gabriel. O no! — My lady kann auch manchmal mit uns speisen — ich erlaub schon das, wenn ich sein lustig so wie heut — O Croxbox sein ein Engel — sanft wie Lamm — nur wenn er sein hunger — —

Elot. Nun? und dann?

Gabriel. O da sein er very much vivacity, viel Lebhaftigkeit. — Ich erinnere mir in Lisbon, in Portugal — der Wirth hat vergessen sein Diner — Croxbox hab ihm gefressen. —

Mar. Den Mittagstisch? —

Gabriel. No, der Gastwirth!

Elot. u. Mar. Was? —

Gabriel. Des! — In Livorno er hab' gefressen zwei! —

Elot. Ja, mein Gott, wie haben Sie denn das wieder gut gemacht? —

Gabriel. Mit mein money! — Mit Geld geht Alles! — Ich hab mir lassen setzen der Gastwirth auf die account, auf die Rechnung! —

Elot. (steht auf und macht einen Gang nach rückwärts.)

Mar. Und man hat dieses Ungeheuer nicht gleich erschlagen?

Gabriel. What? — Ein Mitglied von die Lebens-Gesicherungs-Versellschaft! — Dam! — Croxbox stehen unter Schutz von Old England und America — so lang er heiß Hausländer — sein kein Schaden vor uns! —

Elot. (lachend.) Eine hübsche Ansicht das! —

Gabriel. Yes — das sein englische Ansichten! — *But!* ich will Sie vorstellen an *Croaxbox* als mein *bride*, er liegt in mein *Carriage*, in mein Wagen, er muß haben sein *diner* — hab heut noch noch nix speisen — *He Pudel!* — (pfeift.)

Neunzehnte Scene.

Vorige — Pudel.

Pudel. *Mürr!*

Gabriel. *Bring the Croaxbox!* —

Clot. Genüg, mein Herr — ich danke für die interessante Bekanntschaft, und hoffe, daß Sie mein Haus mit Ihrem Urgethüm in Zukunft meiden werden.

Gabriel. *And aur marriage — project?* — Und unser Geschäft mit der *Cirath?* —

Clot. (lachend.) Ich will nicht den Vorwurf auf mich laden, Ihr Herz einem Wesen entzogen zu haben, welches Ihnen so nahe steht! —

Gabriel. *Oh — I assure you.* — Sie sein ein große Unbeständigkeit! — Sie haben mir machen reisen hieher, und ich will *not return* wieder nach *Sincapore*, ohne Sie zu haben gefreut.

Clot. Welche Sprache? — Wenn auch eine Laune mich bewogen hat, meine Einwilligung zu einer allenfalls projektirten Verbindung mit Ihnen zu geben, so können Sie doch überzeugt sein, mein Herr, daß auch ein deutsches Mädchen Begriffe von Frauenehre und Freiheit haben kann, welche hinreichen, um derlei Geschäftsanträge mit Verachtung zurückzuweisen.

Mar. Und da wir bereits anderweitig vergeben sind, so dürfte es ge-

rathen sein, sobald als möglich wieder zu Ihren Menschenfressern zurückzugeseln. —

Gabriel. *Hold your tongue!* —

Clot. und Marianne (laut aufschreiend.) Ha! —

Gabriel. *Good!* — *I will go; but thou shall see that I am not a blockhead, of whom you can make a fool:*

But, alas! tho make me A fined figure, for the time of scorn,

To point his slow un mowing finger at

Yet could I bear that to; well very well

But there, where I have garner'd up my heart,

Where eüther I musst lve, or bear no life

The fountain from the which my corrent rent —

Or else dress up, to be discarded thence

Or keep it as cistern, for foul toads

To know and gender in! — turn thy complexion there;

Patience, thou young and rose-lipp'd cherubin;

Ay, there, look gramm as hell!

(26.)

Zwanzigste Scene.

Vorige — ohne Gabriel.

Clot. Das ist ja ein reiner Barbar! —

Mar. Ich glaube gar, er hat uns noch Grobheiten gesagt; sein Glück daß ich ihn nicht verstanden habe.

Clot. Meine schönen Träume sind in Nichts zerflossen, — aber auch sol-

die Enttäuschungen haben oft ihre lehrreiche Seite. (Ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Vorige ohne Clotilde.

Mar. (zu Pudel.) Nun was steht Er noch da, Pavian? — Hat er nicht gehört, daß dieses Haus von sämtlichen Menschenfressern geräumt werden soll? —

Pudel (särtlich.) O Miss lowely girl! — how do you do! — Goddam! — Dey mne lubitschka! — (will sie küssen.)

Mar. Da hat Er was auf die Reise. (Gibt ihm eine Ohrfeige, und läuft ab.)

Zweijundzwanzigste Scene

Pudel. (allein.)

(Leise Musik spielt im Orchester »So leb denn wohl, du killea Houa« und man hört während Pudels Schlafens hinten Grad aus mit seiner ganzen Familie auswandernd über die Bühne gehen.)

Pudel. Au weh! — Heut geht's bei mir ja Schlag auf Schlag! — Aber diese Ohrfeige ist keine Ohrfeige, sondern eine Trophäe unseres Sieges! Wir erreichen dennoch die Stufe, die wir wollen, denn wir verstehen unsere Kunst! Wir wandeln auf krummen Wegen, wir sind nicht so dumm, wie die da mit ihrer tafferen Wahrheit! Ehrlichkeit. (nach dem Hintergrunde gehend ab.)

(Der Vorhang fällt.)

(Musik wird stärker.)

Ende des zweiten Actes.

Dritter Akt.

(Vorzimmer des Salons im Schlosse.)

Erste Scene.

Eduard von Warting, Heffeld.
Frau von Zartenau.

(Eduard liegt im eleganten Schlafrock halb ausgebreitet auf dem Divan, Heffeld und Frau von Zartenau sitzen in angemessener Entfernung.)

Hef. Wie gesagt, lieber Eduard, wenn es Ihr unerschütterlicher Entschluß ist, schon morgen in die Residenz zurückzukehren, so müssen wir uns darein finden! Sie sind der Herr hier, und haben Ihren freien Willen! Was die Verwaltung des Gutes betrifft, so können Sie ganz ruhig sein — Die Forst- und Oekonomieangelegenheiten überwache ich selbst, und das Wohl der Gemeinde wird unsere würdige Base hier vertreten! —

Fr. v. Zart. Der Himmel wird mich stärken mit Kraft und Geduld.

Eduard (Caraweißt.) Wo könnte ich jemals eine festere Bürgschaft finden für Alles dies, als in Ihrer Freundschaft und Erfahrung! — Was mich betrifft, so muß fort von hier! — Durch das Testament meines seligen Oheims Herr dieser Besitzungen, eilte ich frohen Herzens hieher, ich malte mir ein heiteres Bild der Zukunft. Clotilde, die Gespielin meiner Jugend, stand mit all ihrer Liebenswürdigkeit vor mir — ich hoffte Sie und mich glücklich zu machen — ich hatte mich getäuscht — mit stolzer Gleichgültigkeit wird sie meine Bewerbung zurück! —

Fr. v. Zart. Wehe den Hochmüthigen und Spöttern — sie werden zur Linten stehen! —

Hefz. (der mit Frau von Bartenan während Eduards Rede einen bedeutungs- vollen Blick gewechselt), Ich hab' es immer gesagt, das Mädchen hat kein Herz und keinen Verstand! —

Eduard. Hier auf dem Schlosse duldet es mich nicht länger. — Ich kehre in die Residenz zurück, um dort meine versorne Laune wieder zu finden, und wo möglich Clotilde zu vergessen.

Fr. v. Zart. Der Himmel wird Ihnen Trost senden.

Hefz. Die Geschäftsranglegenheiten sind durchgehends in musterhafter Ordnung. Es handelt sich vor Ihrer Abreise nur noch um die Besetzung der erledigten Güter-Direktorsstelle.

Eduard. Verschonen Sie mich mit allen derartigen Geschäften! — Sie werden einen würdigen Mann für den genannten Platz finden, und wen Sie wählen, den bestätige ich. (Mit einer freundlichen Verbeugung rechts ab).

Zweite Scene.

Vorige ohne Eduard.

Hefz. Alles geht vortrefflich! — Wir haben es glücklich soweit gebracht, daß Eduard und Clotilde einander gram sind, und an eine Verständigung unter ihnen ist um so weniger zu denken, als sie gar keine Ahnung von der Wichtigkeit eines solchen Schrittes haben.

Fr. v. Zart. Die Vorsehung segnet und schützt unsern Plan.

Hefz. Jetzt handelt sich nur noch darum, jede zufällige Zusammenkunft Clotildens mit dem Grafen zu verhindern, und im Einverständniß mit Pfesfer einen Güterdirektor zu ernennen, der nach unserer Pfeife tanzt! — heut um 11 Uhr eröffnen wir das Codicill — bis dahin müssen wir wachen! — Still, man kommt. —

Dritte Scene.

Vorige. Balthasar. e.

Hefz. Was Teufel! — Clotildens Diener!? Wen suchst Du, Balthasar?

Balth. Mein gnädiges Fräulein schickt mich her, und läßt fragen, ob es den Herrschaften und dem Herrn Grafen gelegen wäre, wenn sie herüberkommt, um eine kurze Abschiedsviste zu machen, ~~da sie heute~~ ^{da sie heute} Vormittag noch zu einer Freundin nach Feldberg abzureisen gedenkt, wo sie längere Zeit zu verweilen beabsichtigt!

Hefz. (freudig). Wie? — Das Fräulein will fort? — (für sich), Ja, das ist ja herrlich! — (laut.) Melde dem Fräulein, daß der Herr Graf bereit sei, sie sogleich zu empfangen, oder — noch besser — ich werde selbst sogleich bei ihr erscheinen, um sie hierher zu geleiten!

Balth. Ganz wohl, Euer Gnaden! — (Ab links).

Hefz. Teufel noch einmal! — Jetzt heißt vorsichtig sein, und das Reh nicht aus den Augen verlieren! — Kommen Sie, liebe Base — ich geleite Sie auf Ihr Zimmer. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Gabriel. Pudel. Jacob. m

Jacob. Willen Sie nur hier ein- weilen warten, mein Herr! — Ich habe den strengsten Befehl, Jedermann ohne Ausnahme bei Herrn von Herzfeld zu melden, bevor ich den Herrn Grafen belästigen darf! — 3/1

Gabr. Vortrefflich! — Sie kommen meinen Wünschen zuvor. — (zu Pudel) Kann es denn möglich sein? — Sie sind ausgewandert, sagst Du?

Pudel (heimlich zu Gabriel). Freilich! — I hab's ja selber g'sehn.

Gabr. Entsetzlich! — Und die Ursach' hast Du nicht erfahren? —

Pudel. Er hat mir erzählt, die Leut' könnten ihn hier nit leiden, weil er ein'm Jeden die Wahrheit ins G'sicht sagt; überhaupt ich verschere Ihnen — das is a stroddummer Kerl! —

Gabr. Respekt vor ihm — er ist mein Vater! —

Pudel. Was? — Ihrer Vater? — nachher sein Sie auf die Art sein Sohn? —

Gabr. Wahrscheinlich! —

Pudel (staunend). Ah! — da mus i bitten! — na wissens — mir scheint — er is gar nit so dumm — er verstellt sich nur! —

Gabr. Schön gut! —

Pudel. Na, da hab' ich mich schön verhaspelt! —

Fünfte Scene.

Vorige. — Marie (tritt langsam und schüchtern durch die Mitte ein).

Gabr. In zwei Stunden, hoffe ich, sind meine Geschäfte hier beendet, dann müssen wir ihm nach; jetzt, da es sich um das Schicksal meiner Angehörigen handelt, werde ich mit verdoppelter Energie meinem Ziele entgegen streben.

Jacob (der während der vorigen Scene im Hintergrunde auf- und abgegangen, die eingetretene Marie bemerkend). Was will Sie hier? — Wen sucht Sie? —

Marie (schüchtern). Ich bitt gar schön, Herr Bedienter, verzeihens, i möcht gern mit'n gestrengen Herrn reden.

Jacob. Was fällt Ihr ein? — Die Herrschaft ist für Niemanden zum Sprechen! —

Gabr. (bei Seite). Himmel! Marie! —

Pudel (zu Gabriel eilend). Sie — da schauns her — das is den Müllerner sein Trutscherl — jetzt können Sie's gleich überraschen! —

Gabr. (für sich). Und ich darf ihr nicht um den Hals fallen! — Wenn ich mich verrath', ist Alles verdorben! —

Jacob. Was kann denn Sie vom Herrn Grafen wollen? —

Marie. O Du mein Gott! — i hätt so nothwendig z'reden mit ihm! — Wissens — i bin die Rahm vom Müllerner Gradaus, den der Rentmeister aus seiner Mühl' trieben hat, und weil ka Mensch uns helfen will da im Ort, so hab' i mir a Herz gefaßt, und bin da heraufgangen, 'n g'stengen Herrn zu bitten, daß er ein Erbarmen hat, mit uns armen Leut! — Mein Better is gestern auf d'Nacht nach Lohdorf zogen zum Amtmann, heut geh i, aber ender möcht i doch noch versuchen, ob denn da heroben die Herrschaft gar kein Mitleid hat mit uns! (Pudelerblickend) Aber wann i nit irr — ja, ja — richtig — das is der verruckte Ding — fragens nur den, der kennt mi! —

Pudel (sich die Wade reibend). Ja, ich habe bereits das Vergnügen!

Marie (zu Pudel). Haben Sie a was z'reden da? — Nachher bitt i Ihnen recht schön, legens a guts Wort ein für mi, daß er mi einlast zum — ha! — (sieht Gabriel und schreit laut auf.)

Jacob und Pudel. Was is? —

Marie. Gabriel! — Mein Gabriel! — Du bist da? — Jetzt is alles gut! — (läuft auf ihn zu).

Gabriel. Was wollen Sie von mir, mein Kind! — ich kenne Sie nicht! —

Marie (starr). Was? — Du?

— Sie? — Er. Gnaden — Du bist nit der Gabriel? —

Gabriel (zu Jacob). Sagen Sie ihr, wer ich bin! —

Jacob. Sie einfältiges Ding — das ist Herr van der Null aus Holland! —

Marie (bricht in Thränen aus). Aber ~~was~~ geschieht mit denn? Das is ja nit möglich! —

Jacob. Mach Sie hier kein Aufsehen! —

Pudel. Ich möchte gern trösten — aber i trau mi nit recht! —

Gabriel (zu Jacob). Das Mädchen täuscht vielleicht eine zufällige Aehnlichkeit — Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mich jetzt dem Herrn von Heffeld melden wollten. — (gibt ihm Geld). Meine Zeit ist gemessen! —

Jacob. O ich bitte! — (für sich.) Ein blanker Dukaten! — (sehr höflich.) Sozgleich werde ich Alles vorbereiten! — (zu Marie.) Und Sie trollt sich hinaus — Betteseien werden hier nicht geduldet! — (W links.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Jacob.

Mar. Ach Gott! — was bin ich für ein unglückliches Geschöpf! — Was hab i denn than, daß mi der Himmel gar so straft! — (wendet sich zum Sehen.)

Gabriel (ihr nachrufend). Marie!

Marie. Ha! — Das is sein Stimml! — so lieb redt gar kein anderer Mensch — jetzt weiß i no alleveil nit, bist Du's Euer Gnaden — oder sein Sie's nit? —

Gabriel. Ich bin's, mein Marit-berl — ich bin Dein Gabriel! —

Marie (fällt ihm unter Thränen hend um den Hals). *Sahahaha!* —

Pudel

Ich hab's ja glei g'wußt, daß Du's bist! — Warum hast mi denn verläugnet Du schlechter Mensch? —

Gabriel. Weil mich hier jetzt noch Niemand kennen darf, sonst sind wir auf ewig getrennt! — Heut noch wird sich alles aufklären — nachher bin ich wieder Dein Gabriel — für Jetzt aber muß ich noch Herr van der Null bleiben! — Verstehst Du? —

Marie. Mit a Wort! — Aber i thu gern Alles, was Du verlangst, wenn i Di nur wieder hab! —

Gabriel (ruft). Pudel! —

Pudel (welcher an der Seitenthür horchte). *Commandez-vous — Monsieur?* —

Gabriel. Da hast Du Geld! — Du fährst auf der Stelle mit meiner Marie hinüber nach Lohdorf, und holst gleich meine Familie zurück; in zwei Stunden erwarte ich Dich! —

Marie. O mein, die Freud! —

Gabriel (zu Pudel). Aber mach mir keine Dummheiten! —

Pudel. Ich werde Ihr Vertrauen zu rechtfertigen wissen! — *Chapeau d'Honneur!* — Jetzt zeigt sich denn doch, daß ich zu Höherem geboren bin!

Gabriel. Still! — der Bediente kommt zurück! —

Siebente Scene.

Vorige. Jacob (von links).

Jacob. Herr von Heffeld wird sozgleich erscheinen! — (zu Marie.) Ist Sie noch da? — hat Sie mich nicht verstanden?

Marie (für sich). Jetzt muß ich mich z'sammnehmen! — (hout.) Küß d' Hand — Gleis werd i gehn! — Ich hab nur mein Sa — den Herrn van der Null beten, ob er nit vielleicht a guts Wort einlegen möcht für uns,

Das hat ihn Nenn!

weil er gar a so guter Herr is, und mein Gabriel so ähnlich siebt! — Aber er is es nit! — nein — Gott bewahr! — Glauben Sie's nur! — Wissens; in zwei Stund! — Nachher, da wir i'n Zihen zeigen — amal — mein Gabriel — den Rechten! — Verstanden! — Hahaha! — Pfür di Gott — Sa — Herr van der Null — kommens — gehen wir! —

Pudel (hängt sich in Marie ein — mist Jacob verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen, und dann stolz mit Marie ab.) —

Achte Scene.

Gabriel. Jacob.

Gabriel. Hahaha! — Mein Diener scheint an dem Gänschen Gefallen zu finden! — Jetzt ein Wort im Vertrauen. Freund — Sie müssen wissen, daß ich hier bin, um die erledigte Stelle zu erringen, wozu ich jedoch, wie ich recht wohl weiß, die Protektion der gesammten Verwandtschaft des Herrn Grafen bedarf.

Jacob. Allerdings — die ist sehr nothwendig! —

Gabr. Um nun diese Protektion zu erlangen, hatte ich es für gerathen, die schwachen Seiten der Leute zu benutzen!

Jacob. Ein sehr kluger Gedanke!

Gabr. Mein Plan ist bereits entworfen, — und wenn Sie mir zur Seite stehen, und ein Bischen mit Komödie spielen wollten, so können Sie auf meine unbegranzte Dankbarkeit rechnen! (gibt ihm Geld.)

Jacob. O Sie sind so gütig! — Und meine Rolle? —

Gabr. Wird sich von selbst entwickeln! — Die ersten Erfordernisse sind: Hören, Sehen, und Schweigen!

Jacob. Still! — da kommt der Hr. v. Hezfeld! —

Neunte Scene.

Vorige. Hezfeld (von links im Jagdkostüme.)

Gabr. (leidenschaftlich und im rauhen Tone.) Piff! Paff! Puff! gins hintereinander! — Keiner traf! — 50 Dukaten rief ich, ich schieße den rechten Hinterlauf kurz weg, ohne auch nur ein einziges Haar des Balges zu verlegen! — Ich drückte los und bum! da hinkte der Hase auf 3 Läufen davon, und ich hatte die Wette gewonnen, —

Hezf. (der bis jetzt aufmerksam zugehört mit Theilnahme zu Gabriel tretend.) Bliß und Knall! Und auf welche Distanz schossen Sie mein Herr? —

Gabr. Einige hundert Schritte! — Jetzt spannte ich den zweiten Hahn an meiner Doppelflinte — noch 50 Stück Dukaten rief ich — ich schieße dem Hasen auf einen Schuß beide Löffeln vom Kopfe! Es gilt, rief man, und paff! — sprangen die beiden Löffel in die Luft, und der Hase ohne Hinterlauf und Löffel hinkte wieder weiter! Das Thier hinkt der Donau zu — springt in einen Kahn, der sich durch den Druck vom Stricke löst, in die Fluthen gerissen wird, und mit dem Hasen verschwindet: Einige Tage später lese ich in der Zeitung, ein junger Hase ohne Hinterlauf und Löffel ist am 15. November ganz allein in einer Waidelle in Constantinopel eingetroffen. Nach genauer Untersuchung haben ihn Naturforscher für einen verwundeten Märzhasen aus dem Wiener Prater erkannt, der zu seiner Genesung eine Reise nach dem Orient unternahm.

Hezfeld. Bliß und Donnerwetter.

Jacob (zu Gabriel). Das ist der Baron von Heffeld! —

Gabr. O ich bitte tausendmal um Verzeihung — meine unselige Waidmannslust hat mich schon wieder hingeworfen.

Hef. (zu Jacob). Ist das der junge Holländer? —

Jacob. Aufzuwarten Herr Baron. — Herr van der Null! —

Hef. Sie scheinen ein tüchtiger Jäger zu sein, mein Herr? —

Gabr. Mit Ihrer gütigen Erlaubnis — ja!

Hef. Lieben Sie das Hochwild?

Gabr. Ob ich es liebe! — Zärtlich und innig bis zum letzten Hauche meines Lebens! —

Hef. Er schwärmt für das edle Wild! — Ihre Hand, junger Herr — bei der nächsten Treibjagd sind Sie mein Gast! —

Gabr. Gibt es auch Auerochsen hier?

Hef. Auerochsen und Wildschweine! — Oh! — wir wollen schießen, daß es eine Freude ist! —

Gabr. Was uns aufstößt, brennen wir nieder! —

Hef. O auch ich bin ein famoser Jäger! — Der Teufel soll mich holen, wenn ich nicht der Schwalbe den Wurm aus dem Schnabel schieße!

Gabr. Bah! — Ich schieße dem gallopiierenden Roß die Eisen von den Hufen — ich schieße Ihnen auf 500 Schritte die Brille von der Nase — ich schieße der Henne das Gelbe aus dem Ei, ehe sie's noch gelegt hat! —

Hef. Hahahaha! Sie sind ja rein wilder Jäger! — Sie wünschen Audienz beim Grafen? vermuthlich, um eine Anstellung zu erhalten? — Sind Sie schon von irgend Jemand empfohlen?

Gabr. Leider nein! — Mein ein-

ziger Empfehlungsbrief ist diese Karte! (Gibt ihm die von Dr. Pfeffer im zweiten Akte erhaltene Karte).

Hef. (die Karte nehmend). Was seh' ich? — Von Dr. Pfeffer? — da er sich für Sie interessiert, müssen Sie ein Mann von Talent und Verdienst sein! —

Gabr. Bitte — auch von Geburt — ich bin im Säugen geboren!

Hef. Hahaha! — Vortrefflich! — Morgen prellen wir den Fuchs mit einander Bliz und Knall! Sie werden einen gefährlichen Rivalen an mir finden. (Rechts ab).

Gabr. Hahaha! — Der Nimrod ist der unfrige! —

Jacob (zu Gabriel). Frau von Zartenau! (Beide ziehen sich etwas zurück — Gabriel nimmt eine demüthige Stellung an).

Zehnte Scene.

Vorige. — Frau von Zartenau.

Fr. v. Zart. Jacob! —

Jacob. Zu Befehl! —

Fr. v. Zart. Ist Herr von Heffeld im Zimmer des Herrn Grafen?

Jacob. So eben ist er eingetreten! —

Fr. v. Zart. Wer ist dieser junge Mann?

Jacob. Herr van der Null, ein Holländer, der Audienz beim gnädigen Herrn erlangen möchte.

Fr. v. Zart. Was hat diese Stellung zu bedeuten?

Jacob. Ich begreif es nicht — so zerknirscht und demüthig steht er bereits eine halbe Stunde da. —

Gabr. (mit Seibung). Laß mich gut bleiben, mein Schicksal — gut o gut! — erhalte mir die jungfräuliche Reinheit meines Herzens auf dem Psa-

de, den ich betrete. — O laß mich gut
bleiben, gut o gut! —

Jacob. Mein Herr — —

Gabr. Ich geize nicht nach Geld
und Ruhm — nein o nein! — Nicht
nach eillen Freuden und weltlichen Ge-
nüssen, nein o nein! —

Jacob. Aber ich bitte Sie —

Gabr. Ich würde lieber in einer
bescheidenen Hütte leben, denn man kann
leicht straucheln unter dem goldenen
Dach des Palastes, ja, o ja! — O nur
nicht straucheln, nein, o nein — gut, o
gut! —

Jacob. Aber o hören Sie doch,
Frau von Zartenau — —

Gabr. (sich erschrocken stellend).
Ach — in tiefster Demuth bitt ich um
Verzeihung.

Fr. v. Zart. Treten Sie näher,
mein Herr! —

Gabr. O ich bin so schüchtern, in
der Nähe schöner Frauen weiß ich
mich noch gar nicht zu benehmen.

Fr. v. Zart. (für sich). Er scheint
noch ganz unverdorben zu sein.

Gabr. Wenn ich mich Ihrer gü-
tigen Fürsprache erfreuen dürfte —
die erledigte Stelle —

Fr. v. Zart. Ich werde mich für
Sie verwenden, erwarte jedoch, daß
Sie sich meiner Empfehlung würdig
zeigen werden! — Nicht in Saus und
Brauß Ihre Zeit vergeuden. —

Gabr. Ich habe noch nie gesaußt
und gebraußt.

Fr. v. Zart. Keine nächtlichen
Besage! —

Gabr. In keiner Nacht bin ich
noch nicht gelegen! —

Fr. v. Zart. Nicht spielen —
nicht trinken! —

Gabr. Ich habe in meinem gan-
zen Leben noch nicht getrunken! —

Fr. v. Zart. Die Aerzte sagen
höchstens einige Gläser zu Mittag! —

Gabr. Das habe ich auch gehört!
— Nur habe ich statt Gläser Boutei-
len oerstanden! —

Fr. v. Zart. Keine Liebedintri-
guen spinnen! —

Gabr. Oh, Sie erlauben schon,
daß ich auf einer Wange ein wenig
roth werden darf! —

Fr. v. Zart. Sie sind ein hübs-
cher, junger Mann! —

Gabr. Jetzt wird meine andere
Wange auch roth! —

Fr. v. Zart. Man wird sich in
Sie verlieben! —

Gabr. O bitte — jetzt weiß ich
schon nicht mehr, wo ich noch roth
werden soll! —

Fr. v. Zart. Hüthen Sie sich vor
Verführung — fliehen Sie den Luxus,
und halten Sie auf Sparsamkeit! —

Gabr. Drehe jeden Kreuzer zehn-
mal um, ehe Du ihn einmal ausgibst,
hat meine Frau Mutter immer gesagt.

Fr. v. Zart. Weiden Sie den
Champagner. —

Gabr. Champagner ist ein Ge-
bräu der Hölle — aber er schmeckt
gut, hat mein Herr Vater immer ge-
sagt. —

Fr. v. Zart. Lassen Sie ihr Ge-
sicht nicht so verwachsen, wie die wil-
den Bären im Walde! —

Gabr. Trage Dein Bärtchen kurz,
und Dein Höpfchen lang, hat meine
Frau Mutter immer gesagt. —

Fr. u. Zart. Besuchen Sie keine
Bälle! —

Gabr. Ein Ball ist die Küche
des Laßers, da werden die Sünden
gekocht, und die Verführung gebacken,
hat mein Herr Vater und meine Frau
Mutter immer gesagt, und was mein
Herr Vater und meine Frau Mutter

einmal gesagt haben, dem folge ich nach! —

Fr. v. Zart. Bewahren Sie dieses reine kindliche Gemüth, und Sie werden die Stelle erhalten.

Gabr. (schluchzend). Ich kann meinen Dank nicht aussprechen, gnädige Frau — ich kann ihn nur ausschluchzen; o ich will gut bleiben, gut, o gut! — und wenn ich je den kleinsten Fehler mir zu Schulden kommen lasse — so soll mein Diener Pudel wenigstens 14 Tage fasten dafür.

Fr. v. Zart. (reicht ihm die Hand zum Kusse). Hoffnung und Vertrauen! — In meiner stillen Zurückgezogenheit werde ich Ihrer mit Wohlgefallen gedenken. — Morgen erwarte ich Sie zu einer Whistpartie in meinem Salon! (Rechts ab).

Gabr. (sanft). Der Himmel schenke Ihnen immer eine Hand voll Arouts, und viele große Stems, denn Sie sind gut, o gut!

Filfte Scene.

Vorige, ohne Zartenau.

Gabriel u. Jacob. Hahahaha!

Jacob. Fräulein von Burgen!

Zwölfte Scene.

Vorige. — Elotilde (tritt ein).

Gabr. (sprudelnd). Hahaha! Es war zum Todtlachen! Die Herrin des Hauses war wüthend! Wie Elisabeth trat sie mit dem ganzen Stolz mir gegenüber! Die gesammte Lokalität zitterte für mich, da sang ich mit dem bezaubernden Schmelz meiner Stimme Bellini's rührendes Klagelied: »D widderrufe die harten Worte« — und die Gewalt der Töne bewältigte sie, die Falten schwanden von ihrer Stirne —

ihre Augen senkten sich, und bei der Stelle: »welch edles Herz hast Du gebrochen,« sank sie in meine Arme, und die ganze Gesellschaft feierte mit mir diesen göttlichen Triumph der Kunst. —

Elot. (vortretend). Eine recht artige Tenorstimme.

Jacob. Sie gehört Herrn van der Null, einem jungen Dekonom, der sein Glück in Ihre Hände legen möchte, gnädiges Fräulein. —

Gabr. O mein Glück konnte keine schönere Wiege finden. —

Elot. Sie scheinen ein geübter Sänger zu sein, mein Herr. —

Gabr. Und ein leidenschaftlicher Tänzer mein Fräulein. Ich liebe den Tanz wo möglich noch mehr, als den Gesang, denn so hoch ich auch die Tonkunst schätze, halte ich sie doch mehr für eine mechanische Fertigkeit, wogegen mir die Tanzkunst als eine geistige Größe erscheint. —

Elot. (lachend). Als geistige Größe? —

Gabr. Verstehst dich! — Das haben bereits die scharfsinnigsten Kunstrichter bewiesen — denn Sie haben oft genug geschrieben, daß diese oder jene ausgezeichnete Tänzerin Schiller oder Göthe tanzt, aber so viel ich weiß hat noch nie ein Kritiker geschrieben, daß irgend ein Sänger oder Virtuose Schiller oder Göthe gesungen oder geblasen hat.

Elot. (bei Seite). Der Mensch ist amusant. —

Gabr. Ich habe den Tanz zum Gegenstande meines historischen Studiums gemacht. Ich kenne die Tänze aller Völker, aller Nationen, vom jarnten Elfantanz der Mythe, bis zum Barbarentanz der Zulu-Kaffern. — Vom indischen Bajadere, bis auf den

deutschen Varentanz, und bin dadurch ein so vollkommener Tänzer geworden daß ich, wenn ich heut das Unglück hätte, stumm zu werden, mich allein durch die Bewegung meiner Beine in 24 Sprachen verständlich machen könnte.

Clot. Bahahahaha!

Gabr. Sie lachen, mein Fräulein? Ich frage, wodurch haben unsere berühmtesten Tänzerinnen ihre welthistorische Bedeutung gewonnen? Weil jede ihre Bewegungen ein Stück Weltgeschichte ist. — Wenn Fanny Elser so anspruchslos ihre Cachucha tanzt, so erzählt sie uns mit dieser Cachucha nicht nur Cachucha, nein — sie erzählt uns damit den ganzen Abfall der Niederlande! — Betrachten Sie dagegen den poetischen Schattentanz der Lucile Grahn — Sie denken dabei vielleicht nicht an Tasso und Leonore, und doch schildert dieser geistreiche Tanz nichts Anderes, als den geheimen Seelenverkehr zweier Liebenden. — Wenn Fanny Cerito in grotesken Sprüngen so, über ihren eigenen Körper voltgirt, so versinnlicht sie damit den ganzen Zug der französischen Armee über die Alpen — und die Tänze der Carlote Griff haben sogar eine geographische Bedeutung, denn solch ein Rundsprung von ihr zeigt ganz deutlich, wie sich die gute alte Erde um ihre eigene Achse dreht. — Die reizende Taglioni tanzt Physik — sie beweist, daß es Magnete gibt, denen Niemand widerstehen kann, und Pepita Oliva, die glühende Tochter Hispaniens — die tanzt Naturgeschichte.

Clot. Bahahahaha! — Vortrefflich mein Herr! — Ich bin zwar Willens, noch heute abzureisen, und kann daher nicht viel für Sie thun; wenn Ihnen jedoch mit einer einfachen Fürsprache beim Herrn Grafen gedient ist, so

können Sie darauf rechnen, daß ich Sie ihm sogleich bestens anempfehle. (Wiu ab.)

Gabr. Sie verschwenden Ihre Gunst gewiß an keinen Undankbaren, mein Fräulein — und wer weiß ob ich nicht heute noch auch Ihnen nützlich werden kann.

Clot. (ab. Jacob öffnet ihr die Thüre rechts, und folgt ihr nach).

Dreizehnte Scene.

Gabriel (allein).

Gabr. (angetreten). Ist denn Niemand mehr da, den ich für mich einnehmen könnte? — Kein Friseur — keine Küchenmagd — kein Stalljunge! Bei solchen Gelegenheiten muß man Alles mitnehmen denn das unbedeutendste Wort des Unbedeutendsten kann über Sein und Nichtsein entscheiden. Wie mein Plan ist gelungen, ich werde allein mit dem Grafen sprechen, und ihm Alles entdecken können, das Kästchen mit den Documenten wird abgeholt, und die Schuldigen ihrer Strafe überliefert. Sie werden kurios drein schauen, diese mißtrauisch verschlagenen unter dem Deckmantel spielenden Wesen, aber zu was diese langen Worte? Hallunken sind's! Da is All's damit g'sagt. Ueberhaupt lassen sich manche Umschreibungen und Ausreden der Leute mit einem Worte sagen. —

L i e d.

1.

Zum Schulkrektor kommt in der Früh ein Papa Und sagt: Herr Professor, verzeih'n, ich bin da Um mich zu erkundigen, ob denn mein Sohn

Lied

Hübsch Fortschritte macht — wie weit
is er denn schon? —

Drauf sagt der Professor: ja sehn Sie,
mein Herr,

Ihr Sohn find't sich halt in den Schul-
zwang sehr schwer;

Sein Geist ist so lebhaft, Geschichte,
Latein,

Mathematik, das scheint ihm zu tro-
cken zu sein,

Jetzt, was sich der Mann mit dem
Wortkram so plagt? —

Ihr Sohn is a Lump! Da wär All's
damit g'sagt!

Es klopf an der Thür, man ruft
freundlich „herein!“

Ein Herr, äußerst nobel gekleidet, tritt
ein —

Berzeih'n, wenn ich störe, ich komme
zu fragen,

Ob Sie sich nicht möchten ins Buch
hier eintragen;

Ich will meine Dichtungen drucken jetzt
lassen,

Und mag mich mit Buchhändlern nicht
gerne befassen,

Darum hab' ich eröffnet hier die Sub-
scription,

Sie finden nur Namen hier von Di-
stinction;

Jetzt, zu was Ein der Mann mit die
Flausen so plagt,

A' feine Bettelei! — da is All's damit
g'sagt! —

Ach, schwärmt eine Frau in 'ner Da-
men-Kott'rie,

Ein Mann, wie der Meine ist, lebte
noch nie!

Wenn ich was befehle, so thut er's auf's
Haar,

Er wascht und frisiert mir mein Pint-
schert so gar,

Wenn's regnet, tragt er die Galoschen
mir nach,

Born Thor wart' er, wann ich Bist-
ten wo mach',

Ich darf ihm nur winken, und Alles
is g'scheh'n;

Meine Damen, der Mann is ein rei-
nes Phänomen;

Jetzt, zu was sich die Frau mit der
Idylle so plagt?

Mein Mann ist ein Esel — da is All's
damit g'sagt! —

Ein Festessen hatten wir gestern auf
d' Nacht,

Erzählt einer, Kinder, das war eine
Pracht! —

Laut krachten die Stöpsel vom perl-
den Wein,

Wir glaubten, in Mahomed's Himmel
zu sein

Und als nun die Kerzen herunterge-
brannt,

's Bewußtsein der irdischen Sorge ver-
schwand.

Da sank sich einander in die Arme
fürwahr,

Wie Brüder, die ganze begeisterte
Schaar;

Jetzt was sich der mit blimili blamili
plagt? —

An Affen haben's g'habt — da is All's
damit g'sagt! —

Ein Richter sagt freundlich zu seiner
Commun:

Der Sommer kommt, Freunde, wir
müssen was thun,

Daß wir unsern Kurort erhalten in
Flor,

Schlag ich neue Pflast'ung der Haupt-
straßen vor,

Die Fußsteige möchten wir auch gern
planiren,

Den Park und die Ausichten neu re-
noviren,
Zwar die Cassa ist leer, doch ich weiß,
die Commun
Wird für den gemeinnützig'en Zweck
gern was thun;
Nest, zu was sich der Mann mit'n Um-
schneiden so plagt,
Geht's Geld her, Ihr Leut'ln, da is
All's damit g'sagt! —

Es sagt eine Zeitung in ihrer Kritik
Wir müssen gestehen, daß das gestrige
Stück
Ein dramatisches Werk ist von vielem
Gehalt,
Doch leider ließ es unser Publikum
fall;
Das Publikum ist noch nicht auf sener
Höh',
Um einzugehen in des Verfassers Idee,
Wenn die Situation auch der Neuheit
entbehrt,
So ist doch die Sprache oft nicht ohne
Werth;
Nest, zu was sich der Mann mit den
Senf da so plagt? —
Das Stück is a Schmar'n — da is
All's damit g'sagt! — (Ab.)

Verwandlung.

(Der Garten des Schlosses — vorn rechts
und links Gartenbänke — im Hintergrunde
das Schloß selbst bie ganze Breite der
Bühne einnehmend, mit einer eben so brei-
ten Terrasse durch Drangenbäume geziert.)

Vierzehnte Scene.

Schürer, Ehrmann (links aus dem
Hintergrund auftretend),

Schürer. Also Freund, es ist
wirklich wahr! —

Ehrmann. Es ist so, der Kam-

merdiener des Grafen hat mirs selbst
erzählt, daß van der Null eine Privat-
audienz bei dem Grafen hat.

Schürer (bei Seite, sich die Hände
reibend). Bravo! Ich bin schon so viel
als Güterdirektor!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Dorothea (kommt hände-
ringend aus dem Hintergrund links).

Dor. Ach das Unglück! Ich arme
geschlagene Person! —

Schürer. Ehrmann. Was ist
denn geschehen?

Dor. (weinend). Meine schönen
Sachen — Leinwand, Prätiosen — der
Strumpf mit die harten Thaler —
Alles verloren! — Das is der Lohn
für zwanzigjährige Dienste.

Ehrmann. Wie ist das möglich?

Dor. Ich sitz ruhig in meiner
Kammer, und rechne meine ausgeleg-
ten Gelder z'samm, auf einmal kommt
ein Gerichtsaktuar, nimmt alles Werth-
volle in Empfang, außer mich. Sogar
das Kästchen mit den Schriften ist mit-
genommen worden zu dem Herrn
Grafen.

Sechzehnte Scene.

Geschworne, Bauern und Bäue-
rinen (sürmen unter der Musik von
Allen Seiten herbei), Schürer, Ehr-
mann, Dorothea, (Später) Hez-
feld, Fr. v. Zartenau, Clotilde,
Diener.

Hezf. (zu Clotilde.) Was das für
Narrenspoffen sind; das ganze Dorf zu-
sammenzurufen!

Mehrere Weiber und Kin-
der (der Bauern sind bei Clotildens Er-
schelnen aus den Reihen getreten, um-
zingen sie, küssen ihr die Hände, und

2 Winter 24 Tage Mühsel

Marsch

ziehen sich wieder zurück, ohne sich um Hezfeld und Fr. v. Zartenau zu kümmern.)

Clotilde. Ich muß gestehen, daß auch mich diese Anordnung überrascht! — Es ist wohl das erste Mal, daß Eduard selbst etwas befohlen hat! —

Fr. v. Zart. Wunderbar sind die Wege des Schicksals!

Hezf. (zu Clotilde). Ich an Ihrer Stelle wäre abgereist, ohne mich weiter um die Launen des jungen Herrn zu kümmern. —

Clot. Der Graf lies mich ersuchen, bei diesem feierlichen Akt seines Abschieds von hier gegenwärtig zu sein — warum soll ich das nicht gewähren? (Die Bauern schreien »Bivat« Musikanten blasen einen Tusch.)

Hezf. (führt Clotilde links zu den Stühlen, setzt sich neben sie; neben Hezfeld nimmt Einer von den Herren Platz — gegenüber setzt sich Frau von Zartenau den Andern Weiden.)

Siebzehnte Scene.

Vorige. Eduard. Gabriel. Jacob, vier Bediente.

Graf (tritt, nachdem zwei Diener sich am Eingange aufgestellt haben, rasch aus dem Schlosse über die Terrasse herunter, sein Benehmen ist fest und würdevoll, und bildet einen vollständigen Contrast zu seinem frühern Wesen.)

Gabriel und Jakob. (folgen ihm).
Zwei Diener (geschlossen den Zug).

Alles. Bivat!

Graf. Ich dank Euch Kinder! — Es ist das erste Mal, daß ich zu Euch spreche — bisher sah ich mich genöthigt, das Wohl meiner Unterthanen fremden Händen anzuvertrauen, deren Ergebenheit und redlicher Wille mir un-

zweifelhaft erschien; ich hatte mich getäuscht!

Hezf. (bekürrt). Welche Sprache! Clot. Diese Veränderung! — Ist es möglich! —

Graf. (fortfahrend). In Folge dessen faßte ich den Entschluß, entweder dem Titel eines Erb- und Gerichtsherrn von Taubenhain gänzlich zu entsagen, oder selbstständig meine Rechte ~~und das Recht meiner Unterthanen~~ zu vertreten! —

Clot. (freudig). Ist das Wahrheit oder Traum? —

Eduard. Heut noch wird sich mein und Euer Schicksal entscheiden! — Jene heuchlerischen Creaturen hielten es für gerathen, mir einen Engel zu entfremden, der bestimmt ist, mein Dasein zu verschönern, der jedoch selbst in diesem Augenblick noch zürnend auf mich herniederblickt, beharrt er fernhin in seinem Zorn, so bleibt mein Leben freudenlos und leer, gelingt es mir jedoch, den Engel zu versöhnen, dann werde ich mich ganz dem Wohle meiner Unterthanen weihen, Gerechtigkeit üben — und dem Bedrängte eine Stütze sein.

Alle. Es lebe unser neue Gutsherr! —

Clot. (auf Eduard zueilend). Eduard! Eduard (schließt sie in seine Arme). Clotilde, verzeih dem Blinden, der so schwer den Weg zu Deinem Herzen fand! —

Fr. v. Zart. (leise für sich). Jetzt ist Alles verloren! —

Hezf. (aufstehend). Dürften wir uns über All das anzügliches Gerede da, wohl eine deutlichere Aufklärung erbitten, Herr Graf? —

Eduard. Mit Vergnügen! Hier das ~~Edicill~~ ~~des~~ verstorbenen Grafen in bester Form Rechtsens, worin Edu-

Treumann

ard Graf Warting nur unter der Bedingung Herr aller Güter bleibt, wenn Fräulein Clotilde von Burgen seine Gattin wird. (Zu Clotilde.) Sie haben sich, und zwar ohne den Inhalt dieses Codicills zu kennen, entschlossen, mich durch Ihre Hand zu beglücken; ich trete somit von diesem Augenblick an in den Besitz dieser Herrschaft, und werde mein Werk damit beginnen, die Heuchler zu entlarven und zu bestrafen! —

Achtzehnte Scene.

Vorige. — Dr. Pfeffer (mit zwei Gerichtsdienern).

Pfeffer (schon im Hintergrund schreiend). Wo ist der schändliche Betrüger? — Ha! — da steht er! Pacht mir den Burschen augenblicklich! — er ist ein gefährliches Subjekt, ein Schwindler — ein Fälscher — ein — —

Gabr. D, der Herr Doctor sind zu gütig! —

Eduard. Der Schuldige wird seiner verdienten Strafe nicht entgehen! —

Gabr. Es kömmt nur darauf an, wer's eigentlich ist! — Ich hab' freilich mit Ihnen a Bissel Komödie gespielt, aber nur so war es möglich, von einem alten verschmitzten Raben den Käse zu erhaschen, den wir uns jetzt recht gut schmecken lassen werden. (Zeigt das Kästchen.)

Pfeffer (erschreckt). Teufel! —

Eduard (scharf). Warum haben Sie es uns nicht früher mitgetheilt?

Pfeffer (verblüfft). Es ist, so viel ich weiß, kein Termin zur Veröffentlichung darin angegeben! —

Eduard. Sie haben sich vor Gericht darüber zu erklären! (Streng) Fort mit ihm ins Gefängniß! —

Pfeffer (wird von den zwei Gerichtsdienern fortgeführt).

Gabr. Es ist doch gut, wenn man auf Alles gefaßt ist — er hat die Waage gleich selber mitgebracht! —

Hetzf. Nehmen Sie meinen Glückwunsch, Herr Graf, und erlauben Sie, daß ich mich jetzt entferne! —

Fr. v. Zart. Auch ich bitte mich zu entschuldigen! (mit Hetzfeld ab).

Neunzehnte Scene.

Vorige — ohne Hetzfeld und Zartenau. — Schürer — Ehrmann und Dorothea (treten vor).

Eduard. Jetzt zu einem angenehmern Gesächste! — Dieser junge Mann hier hat Anspruch auf mein größtes Vertrauen! — Ich ernenne ihn hiemit zu meinem Güterdirektor.

Gabr. Herr Graf — diese Gnade — —

Eduard. Sie haben Sie verdient, denn Sie gaben mir diesen Engel wieder! — Sein Sie recht glücklich! (geht mit Clotilde ab).

Alte. Bivat, das hohe Brautpaar! —

Zwanzigste Scene.

Gabriel — Ehrmann — Schürer — Dorothea — Bauern etc. — gleich darauf Hans — Anna — Marie — die Kinder und Pudel.

Schürer (wüthend zu Gabriel). Also für mich hast Du nichts gethan? — ich gebe leer aus? —

Gabr. Lieber Dunkel — Die Vorsetzung hat das Alles so gelenkt, nicht ich! —

Ehrm. Und Sie sind kein Holländer? —

G a b r. Nein — thut mir leid, wegen Holland, — aber ich kann nicht helfen! —

Dor. Und haben Sie mir denn gar nichts mehr zu sagen? —

G a b r. Geh' in ein Nonnenkloster, Ophelia! —

Dor. Was? — und gestern hat er mich vor Lieb' auffressen wollen! (ab.)

G a b r. O Gott, warum hab' ich das nicht gethan!

Hans (hinter der Scene). Wo ist er — Gabriel? —

G a b r. Sie kommen! — Jetzt gehts Glück auf mich los! —

Hans — Anna — Marie — die Kinder — Pudel (eilen auf Gabriel los, und umringen ihn). Gabriel! Mein Gabriel! —

G a b r. Vater! Mutter! Braut! Kleines Gesindel von Geschwister! — O Gott die Freud' drückt m'r's Herz auseinander! —

Hans. Mein Sohn! — Hab' i Di wieder? — Aber sag' mir nur, was bedeut' denn das Alles? (auf Pudel deutend) I werd' nit klug, aus all' dem

Zeug, was der Dalk da z'sammplauscht!

Pudel (für sich). Dalk? — Dieser Bauer hat gar keine Bildung! —

Anna. Erklär uns nur!

Gabriel. Das Alles später — Für Jetzt nur so viel, daß Eure Noth ein Ende hat. Ich bin Güterdirektor, und Du Marie, wirst mein liebes Weib!

Marie (an seinem Hals). Gabriel — mein lieber Gabriel! —

Pudel. Und ich soll gar nit kriegen? —

Gabriel. In Anerkennung Deiner Verdienste erinne ich Dich zum Grundwächter.

Pudel (einem nahstehenden Gerichtsdiener den Hut und den Haslinger entreisend, in Ertrase indem er den Hut aufsetzt, und den Haslinger schwingt). Grundwächter! Ha! — Ich werde der Gemeinde zeigen, daß ich (macht mit dem Haslinger die Pantomime des Schloßens) zu etwas Höherem geboren bin.

Alle. Bivat! —

(Musik fällt ein).

E n d e.

Joseph
Paul
Sulfi
Ruford

Linden

Md & iglow

Puffen fuff in & all

Die traurige Weib, so es die / für
~~so ist es / für~~

Es kam die Frau et entzogen +
Der Tage erließ die Mutter et
Wagte auf - Dufft man
Für die Kinder Fort. Kan
Stift unter Zucht -
Gestirgt

für die wir - der Vaterland

Alle
für die wir der Vaterland

+ Wenigstens zwei in zwei Briefe.

GREY

COLOUR

FOCUS

+ Wond...

er



BLUE

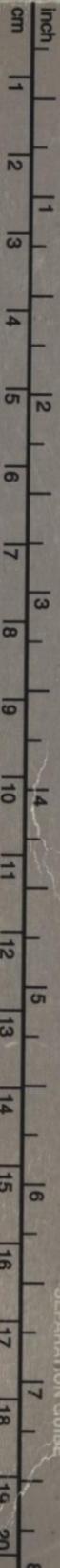
CYAN

GREEN

YELLOW

RED

MAGENTA



0.2 LINES PER MM

0.4

0.6

0.8

1.0

1.5

2.0

3.0

JESSOP'S
PRINTING & PHOTOGRAPHY
 COLOUR AND MONOCHROME
 SEPARATION CHITRE

